Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 304.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 2. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstr. 23.
M. E. Hoffmann, Alten Markt u. Neuestr.-Ecke.
F. Fromm, Friedrichsstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal 1872 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Juni 1872.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Deutschland und der Papst.

BAC. Berlin, 1. Juli. Die Ansprache, welche der Papst am 24. Juni an eine Deputation des katholischen deutschen Lesevereins gehalten hat, macht mit Recht allgemeines Aufsehen. Wir sind weit davon entfernt, an die Wünsche, welche der Papst in dieser Ansprache geäußert hat, irgend eine Besorgniß für Deutschland zu knüpfen; bedenklich ist der Schritt nur deswegen, weil er dem deutschen Katholiken selbst ein Aergerniß sein muß. Wir können uns der machtlosen Ansprache des Papstes gegenüber ziemlich gleichgiltig verhalten; wir wissen, wie geringen Einfluß der Segen oder der Fluch der Kirche auf die bürgerlichen Verhältnisse hat, sofern den Worten nicht aufrührerische Thaten hinzutreten; aber in die äußerste Verlegenheit gerathen die deutschen Katholiken, denen die Worte ihres geistlichen Oberhauptes nicht gleichgiltig sein können; sie sehen sich plötzlich in eine Lage gedrängt, welche die allermeisten unter ihnen einzunehmen nicht wünschen. Spräche der Papst in der That im Namen der katholischen Welt, so würde aus jener Ansprache nichts Geringeres hervorgehen, als daß die katholische Welt mit den größten Hoffnungen auf eine Zertrümmerung des deutschen Reiches harrt und hinzielt. Die Katholiken Deutschlands können kaum etwas Kränkenderes erfahren, als was der Papst ihnen gegenwärtig zugefügt hat; ihr leitendes Organ, die Berliner „Germania", kennt die Stimmung in Deutschland besser als ihre Meister in Rom; sie weiß besser zu schätzen, in welche unerträgliche Lage die deutschen Katholiken gebracht werden, indem man sie als Feinde des eigenen Landes darstellt; sie versucht deshalb den Schlag abzulenken, indem sie in die Worte des Papstes einen andern Sinn hineinlegt. Unter dem Koloß, dessen Fuß das von der Höhe sich lösende Steinchen zertrümmern soll", wäre nach der Deutung der „Germania" nicht das deutsche Reich, sondern der Liberalismus zu verstehen. Es ist jedoch in der ganzen Ansprache des Papstes nicht mit einem Wort vom „Liberalismus" die Rede; auch ist der Kampf, welcher gegenwärtig in Deutschland gegen die Ultramontanen geführt wird, keine einseitige Angelegenheit des Liberalismus, sondern die Konservativen folgen der Leitung des Fürsten Bismarck mit größter Einmüthigkeit. Es ist deshalb ganz ungereimt, in sophistischer Weise die Worte des Papstes zu verdrehen; vielmehr muß man bei der bekannten Rücksichtslosigkeit, welche in den leitenden Kreisen der römischen Kirche herrscht, annehmen, daß das deutsche Reich direkt angegriffen werden sollte. Für die Priester in Rom ist Deutschland eben nur eine Provinz wie manche andere und man scheut sich dort nicht, Deutschland feindselig gegenüberzutreten, weil der Schwerpunkt der kirchlichen Macht nunmehr in andern Ländern als in Deutschland gesucht wird. Wird auch die Lage der deutschen Katholiken dadurch eine sehr bedrängte, so sollen die Gläubigen hier diese Noth auf sich nehmen; den deutschen Katholiken aber paßt es sicher nicht, als ein Theil der katholischen Welt behandelt und so dargestellt zu werden, als ob sie von dem eigenen Vaterlande losgelöst wären. Den eifrigen Ultramontanen mag es vielleicht gefallen, wenn sie Trost und Zuflucht jetzt in Rom finden; aber sie sind gewiß klug genug, um zu wissen, daß eine solche Hilfe, wie sie ihnen in der jüngsten Ansprache des Papstes gebracht wird, eine sehr trügerische ist und ihre Interessen in Deutschland beschädigt; denn jeder deutsche Bürger wendet sich entrüstet von der Zumuthung ab, eine feindliche Stellung gegen das Reich einzunehmen. Die deutschen Ultramontanen wissen hierin die Gemüther besser zu schätzen als die Priester in Rom und sie sind deshalb bemüht gewesen, die schmähliche vaterlandslose Sprache ihrer Winkelblätter in Deutschland zu verleugnen und sowohl im deutschen Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause ihre Bestrebungen in patriotische Worte einzukleiden, aber das feindselige Manifest des Papstes läßt sich nicht so leicht ableugnen, wie der Artikel irgend eines katholischen Winkelblattes. Wenn die deutschen Ultramontanen in Rom noch einige Achtung genießen, so wird es gewiß ihre Angelegenheit sein, dort darauf hinzuwirken, daß eine ähnliche Sprache nicht ferner gehört werde; denn sie mag den Fanatikern unter den deutschen Ultramontanen willkommen sein, aber außerhalb dieser Kreise giebt es wenige deutsche Katholiken, welche nicht durch ihre Liebe zum deutschen Vaterlande sich gezwungen sähen, die herausfordernde Sprache zurückzuweisen, welche der Papst Deutschland gegenüber am 24. Juni geführt hat.

Rückblick auf die Reichstagssession.

III.

In Folgendem wollen wir die materiellen Ergebnisse der Reichstagssession kurz zusammenfassen. Auf dem Gebiete der Finanzverwaltung hat die Session außer der Berichtigung der Etats und dem Etatgesetz für 1873, das Brausteuergesetz gebracht. Wichtig daneben ist die in Bezug auf die Salzsteuer gegebene Anregung. Durch die Initiative des Reichstages ist der Bundesrath gezwungen worden, dieser Steuer gegenüber Stellung zu nehmen. Nach den Erklärungen des Bundesraths, welchen die jetzt eingeleiteten Schritte entsprechen, läßt sich kaum bezweifeln, daß mittelbar aus jener Initiative des Reichstags in kürzester Zeit die Aufhebung der Salzsteuer hervorgehen wird und diese dürfen wir als den ersten Anfang einer bedeutungsvollen Reform des Steuerwesens bezeichnen. Von anderen Finanzmaßregeln sind hervorzuheben die Bewilligungen für die Eisenbahnen, für die Ergänzung der Kasernen und für die Ausführung der Festungsbauten in Elsaß-Lothringen. Endlich haben die finanziellen Verhältnisse aller Staaten dadurch einen Anhalt gefunden, daß die Grundsätze über die Vertheilung der Kriegskostenentschädigung festgestellt worden sind. Auf die Finanzen der einzelnen Staaten wird außerdem die erhebliche Verminderung der Matrikularbeiträge für das Jahr 1873 zurückwirken, namentlich werden die Steuerreformbestrebungen in Preußen dadurch einen frischen Aufschwung erhalten, daß für das Jahr 1873 die Matrikularbeiträge Preußens an das Reich um etwa 6 Millionen vermindert worden sind; hieran anknüpfend wird wahrscheinlich ein weiter tragender Steuerreformplan im preußischen Landtage entwickelt werden können. — Die Bedeutung von Organisationsgesetzen dürfen in Anspruch nehmen das Militärstrafgesetzbuch und das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten. Das erstere ist bereits publizirt; das zweite hat noch Rückfragen bei den Regierungen veranlaßt. Wenn wir recht unterrichtet sind, bildet den einzig noch schwebenden Punkt die Kommunalbesteuerung der Reichsbeamten; wir halten es für absolut unmöglich, daß dieser Differenzpunkt zu einem Scheitern des so wichtigen Gesetzes führen kann. In den kleineren Staaten ist man bisher an solche Privilegien der Beamten gar nicht gewöhnt gewesen; in Preußen hat dieses Privilegium durch die Kreisordnung einen Bruch erlitten und überdies muß die Reichsregierung sich darauf gefaßt machen, daß sie auch in Zukunft kein organisches Gesetz erreichen wird, welches jenes Privilegium aufrecht erhält. Aus allen diesen Rücksichten halten wir auch die Annahme dieses Gesetzes für gesichert. Dem Interesse des Handels und der Seeschifffahrt ist durch die Annahme der Seemannsordnung ein sehr wichtiger Dienst geleistet worden; auch dieses Gesetz ist bis jetzt vom Bundesrath noch nicht beschlossen und wird noch Rückfrage bei einzelnen Regierungen gehalten. Wir sind wohl sicher, daß der Erfolg dieser Rückfrage zur Annahme des Gesetzes führen wird; das Bedürfniß nach einer gemeinschaftlichen Regelung dieser Angelegenheit tritt zu stark hervor, als daß am letzten Ziele noch irgend eine nicht völlig zusagende Einzelheit die Ordnung der Angelegenheit in Frage stellen sollte. — In der Einheit der Gesetze ist durch die Ausdehnung der Gewerbeordnung auf Baiern ein weiterer Schritt gethan. Dieses Mal hat Baiern von seinen sonst üblichen Reservaten einen äußerst mäßigen Gebrauch gemacht, indem es nur eine größere Freiheit für den Betrieb der Schankgewerbe sich vorbehalten hat. Der etwas eigenthümliche Vorbehalt gegen die Theaterfreiheit war bereits im Bundesrathe gefallen und der bairischen Regierung ist dadurch die Verlegenheit erspart worden, eine völlig unhaltbare Position noch im Reichstage zu vertheidigen. — Ueber das vom Bundesrathe bereits genehmigte Jesuitengesetz brauchen wir in diesem Ueberblick Nichts weiter hinzuzufügen, da dasselbe ohnehin noch fortgesetzt die gesammte Presse beschäftigt. Wichtig jedoch scheint uns, daß dem Jesuitengesetz mit großer Mehrheit der Beschluß des Reichstages hinzugefügt worden ist, welcher die Zivilehe und die Ordnung der Zivilstandsregister fordert. Die Reichsregierung wird sich dieser wichtigen Angelegenheit nicht mehr entziehen können und es wird ihre Sache sein, alle ihre Energie aufzuwenden, um diejenigen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche jeder Zeit einer Ausdehnung der Kompetenz der Reichsgesetzgebung sich entgegenstellen. Aber von noch größerer Wichtigkeit ist dieser Beschluß, weil er dem deutschen Volke die Nothwendigkeit dieser Reformen klar macht; bis jetzt hat er schon den günstigen Erfolg gehabt, daß in ganz Deutschland auch von den klerikalen Parteien der Widerstand gegen diese Reformen aufgegeben wird, hoffen wir, daß in der Zwischenzeit Preußen mit gutem Beispiele vorangehen, die Reform im eigenen Lande einführen und dadurch die Bahn für die Erweiterung der Kompetenz des Reiches freimachen wird; dann haben die einzelnen Staaten erst in ihrem eigenen Innern den Widerstand überwunden, so ist kein Grund vorhanden, weshalb nicht die materiell anerkannten Normen für das ganze Reich einheitlich gestattet werden sollen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Juli. Die Erwartung, daß der Bundesrath sich nach seiner Sitzung am Sonnabend auf einige Zeit vertagen werde, hat sich nicht erfüllt. Derselbe wird vielmehr noch eine Reihe von nicht erledigten Angelegenheiten in Berathung ziehen und daher schon morgen wieder eine Plenarsitzung abhalten. Unter den Gegenständen der Tagesordnung befindet sich, wie man hört, in erster Linie der Postvertrag mit Luxemburg, zu welchem unterm 19. Juni noch ein Schluß-Protokoll unterzeichnet worden, wonach der bisherige Grundsatz, daß interne Briefpostsendungen gegenseitig frei von Transitporto zu befördern sind, auch für die Folge unverändert bestehen bleiben soll. Außer dieser allgemeinen Reichs-Angelegenheit werden in der Sitzung wohl nur Gegenstände, welche auf Elsaß-Lothringen Bezug haben, zur Verhandlung kommen, nämlich ein Antrag des 9. Ausschusses betreffend die Veränderung der aus der Landesverwaltung von 1871 verbliebenen Bestände, das Gesetz über die Erfordernisse zur Anstellung als Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher und die Einführung der Reichsgesetze über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Genossenschaften, über den Jesuitenorden, über die Ergänzung des Strafgesetzbuches, sowie die Einführung des Militär-Strafgesetzbuches. — Aus dem Kreise Preußisch-Stargardt ist die Nachricht eingegangen, daß dort plötzlich ein Auswanderungsfieber eigenster Art eingetreten ist. Es ist nämlich unter den Bauern und Tagelöhnern allgemein das Gerücht verbreitet worden, daß unser Kaiser einen großen Strich Landes in Amerika erworben habe, welches unter die Verwaltung eines preußischen Prinzen (Prinz Karl oder Prinz Friedrich Karl) gestellt werden solle, daß Allen, die dahin auswanderten, freie Ueberfahrt und freie Ansiedelung, sowie alle denkbaren Vortheile gewährt werden würden, und daß die sich Meldenden auch sofort und ohne Weiteres von allen ihren dienstlichen Kontrakten und sonstigen gesetzlichen Verbindlichkeiten befreit und jeder entgegenstehenden Einwirkung der Behörde enzogen seien. Darauf hin haben im Laufe weniger Tage Hunderte von ländlichen Arbeitern, an manchen Orten ohne alle Ausnahme, ihren Dienst verlassen, ihre Habe verkauft, und keine Mahnungen haben dem Fieber bisher Einhalt gethan. Die Behörden haben hier und da mit energischen Maßregeln zur Wahrung der Kontrakts-Verhältnisse vorgehen müssen, und es werden eifrige Nachforschungen nach den Urhebern des Gerüchts angestellt. Im Reg. Bez. Bromberg, wo gleichfalls die Neigung zur Auswanderung im Steigen begriffen, ist es den Behörden bereits gelungen, mehrere Winkelagenten zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zu überliefern. Dabei hat sich die bedauerliche Thatsache ergeben, daß auch Elementarlehrer als Agenten thätig waren und es wurde ein lithographisches Schreiben eines Bremer Auswanderungsgeschäfts vorgefunden, welches wahrscheinlich an alle oder doch viele Lehrer versandt ist und worin dieselben zur heimlichen Beförderung der Auswanderung unter Zusicherung von namhaften Prämien direkt aufgefordert werden. Die Regierung hat sofort die erforderlichen Schritte gethan, um den Lehrern jede solche Thätigkeit wirksam zu untersagen, und es dürften noch weitere Maßregeln in der Angelegenheit erfolgen. — In den letzten Tagen sind verschiedene Anzeichen bestimmtester Art hervorgetreten, welche auf die Verbindung zwischen der ultramontanen und der sozialdemokratischen Agitation neues Licht werfen. Namentlich hat in Berlin zwischen einem der einflußreichen Agitatoren der katholischen Partei und bekannten Sozialdemokraten der schlimmsten Art eine Verständigung über gemeinsames Vorgehen stattgefunden und die Ultramontanen machen auch in ihren Versammlungen kein Hehl mehr aus dem Zusammengehen. Das Gesetz gegen die Jesuiten wird bei diesen Besprechungen als ein Ausnahmegesetz dargestellt, welches nur der Vorläufer von ähnlichen Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie sein werde. Ueber die gemeinsame Aktion werden zwischen den Führern besondere Besprechungen stattfinden. Die Vertreter der römischen Kirche scheuen dabei nicht die Berührung mit den offenen Parteigängern der pariser Kommune. — Die Nachricht, daß bereits ein Befehl zur Einhaltung der Temporalien für den Bischof Krementz ergangen, aber nachher widerrufen sei, ist unrichtig. Es handelte sich nur um eine vorläufige und vorbereitende Verfügung für den Fall, daß die zu erwartende Entscheidung noch für den 1. Juli wirksam werden könnte. — Die vielfach behauptete und ebenso oft bestrittene Uebersiedelung des Dr. Kruse von Köln nach Berlin findet nach sicheren Nachrichten nun doch statt. Derselbe bleibt aber Redakteur der „Köln. Ztg.", wird jedoch die Oberleitung fortan von Berlin aus führen, da ein Blatt von der Bedeutung des genannten jetzt nur vom Mittelpunkte des deutschen Reiches aus dirigirt werden könne.

⊙ **Berlin**, 1. Juli. Der zwischen Frankreich und Deutschland zu Stande gekommene Vertrag, der auf die Abzahlung der noch restirenden drei Milliarden, wie auf die sukzessive Räumung des okkupirten Gebiets sich bezieht, ist in jedem Betracht geeignet, beide Kontrahenten zu befriedigen. Die Redaktion des Abkommens gehört Herrn Thiers an, der glückliche Verlauf ist das Resultat aus dem korrekten Verhalten der Reichsregierung. An den von Frankreich formulirten Bedingungen sind von hier aus nur irrelevante Aenderungen gemacht worden, Dank der Besonnenheit, die den Reichskanzler nicht einen Augenblick lang verlassen hat. Der Vertrag, der nach Angabe unterrichteter Personen im Wesentlichen so lautet, wie er telegraphisch analysirt worden ist, bedeutet die thatsächliche Wiederannäherung Frankreichs an Deutschland, zum Segen der beiden Nationen, die in einem furchtbaren Krieg sich zerfleischten, zum Segen ganz Europas, dem eine lange Friedensepoche gesichert scheint, wo Frankreich und Deutschland sich anschicken, Alles zu vergessen, was die jüngste Vergangenheit Trübes ihnen gebracht hat. Der Reichskanzler führte durch den Vertrag im Namen des deutschen Volks den thatsächlichen Beweis, daß hier Niemand daran denkt, Andere die Suprematie fühlen zu lassen, die Deutschland durch den letzten Krieg faktisch zugefallen ist. Deutschland verhält sich völlig neidlos, aufrichtig friedlich gegenüber dem französischen Volke, sonst würde nicht Alles geschehen sein, um Frankreich im weitesten Umfange Erleichterungen zu schaffen bei Abtragung des bedeutenden Restes seiner Kriegsschuld. Allerwärts, wo noch ein objektives Urtheil aufkommt, wird man anerkennen, daß die Reichsregierung ihre freundlichen Gesinnungen gegenüber dem Thiers'schen Gouvernement nicht mit Redensarten, sondern mit gewichtigen Thatsachen zu erkennen gab, und wer den Wunsch hegt, es möchten recht bald wieder die beiden Nationen in ein gutes

Einvernehmen kommen, der hat allen Grund, des jüngsten Vertrages aufrichtig sich zu freuen. Die letzte Zahlung geht später vor sich, als der Frankfurter Frieden stipulirt hatte. Nur auch aus diesem Grunde hat Deutschland darauf bestanden, daß seine Okkupationsarmee nicht verringert zu werden braucht. Die Verringerung derselben wie der Modus der letzten Zahlung sind indeß Gegenstände weiterer Vereinbarungen, zu denen man um so gewisser gelangen wird, als anzunehmen ist, daß das jetzt zu Stande gekommene Abkommen aufrichtigst gute Beziehungen zur Folge hat.

BAC. **Berlin**, 1. Juli. Die „Neue Preußische Zeitung" hat neulich eine Zuschrift veröffentlicht, worin dem Abg. Lasker der Vorwurf gemacht wird, daß er von der in der Schweiz bestehenden Rechtseinheit gesprochen habe, während doch eine solche dort noch gar nicht existire Der Abg. Lasker hat in der betreffenden Rede über die Kompetenzfrage ausführlich darüber gesprochen, daß in der Schweiz die Einheit des Zivilrechts in dem bekanntlich vom Schweizervolk mit 5000 Stimmen Majorität verworfenen Entwurf der revidirten Bundesverfassung aufgenommen worden sei. Es ist wohl sonst nicht schicklich, daß Zeitungen von einer gewissen Bedeutung in ihren Spalten ihre Parteipolemik von Leuten führen lassen, welche die Reden der Abgeordneten, über die sie schreiben, nicht gelesen oder nicht verstanden haben; die „N. Pr. Z" scheint nun aber einmal gegen einzelne Persönlichkeiten, deren politische Wirksamkeit ihr nicht behagt, jedes Mittel für erlaubt zu halten.

— Ueber die Badekur des Kaisers wird der „Kreuzztg.", Ems 28. Juni, geschrieben:

Dem Kaiser bekommt die Brunnenkur augenscheinlich sehr wohl. Gestern Morgen lustwandelte der hohe Herr im grauen Promenaden-Anzug, den dienstthuenden Flügel-Adjutanten Major v. Alten zur Seite, längere Zeit in den um einige Ruthen höher als der Kurgarten liegenden Kolonaden, Nachmittags ohne alle Begleitung in den Anlagen, bald diesen, bald jenen der hier zur Kur anwesenden Krieger, oder auch andere Kurgäste leutselig anredend. So groß noch immer das Interesse des Publikums an jedem öffentlichen Erscheinen des Kaisers ist, so äußert sich dasselbe doch nicht gerade in belästigender Weise. Gestern Abend von 7 bis 10 Uhr fand trotz des eingetretenen Regens das von der Kursaal-Restauration veranstaltete große Militär-Konzert des aus 42 Mitgliedern bestehenden Musikcorps des 29. Regiments, unter Direktion des Kapellmeisters Kirschbaum statt. Danach, als der Regen aufgehört hatte, wurde ein vom renomm. Pyrotechniker Vidacovich in Höchst angefertigtes wohlgelungenes Feuerwerk abgebrannt, welches mit dem in farbigem Brillantfeuer strahlenden Reichsadler, einem Kreuzfeuer buntfarbiger römischer Lichter und großem Raketen-Bouquet schloß. Das prächtige Schauspiel wurde durch die vortheilhafte Szenerie — im Vordergrunde der breite (durch ein Wehr gestaute) Lahnspiegel, im Hintergrunde die schönen, von verschiedenfarbigen bengalischen Flammen beleuchteten Villen inmitten malerischer Baumgruppen am Fuße des bewaldeten Mahlberges — wesentlich unterstützt. Kapellmeister Keipert ließ am Morgen nach Ankunft Sr. Majestät sehr passend Webers Jubel-Ouvertüre mit ihrem God save the king vortragen, heute Morgen den „Prinz Eugen", bez. „König Wilhelm saß ganz heiter", was viel Heiterkeit und erneute Nachfrage nach der historischen Linde erregte, wo sich König Wilhelm von dem Herrn Benedetti abwendete; es ist die zweite Linde vom Brunnen-Kommissariatsgebäude (gegenüber dem Kesselbrunnen) die Lahn abwärts.

— Der Prinz Albrecht von Preußen hat Sich am 30. früh nach Albrechtsberg bei Dresden begeben.

— Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend von Marienbad hier eingetroffen, im K. Schlosse abgestiegen und heute nach Schwerin weiter gereist.

— Der „Kr.-Ztg." wird glaubwürdig versichert, daß in dem (ersten?) Antwortschreiben des Bischofs Krementz an den Kultusminister Sätze wie: „er beharre darauf, er könne die Staatsgesetze nicht unbedingt anerkennen, er müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen; Gottes Wille werde durch die Kirche ausgelegt, und die Kirche Christi habe seit dem vatikanischen Konzil nur noch einen Vertreter, nämlich den Papst!" weder dem Wortlaute, noch dem Gedanken nach irgend enthalten sind. Wir schließen uns dem Wunsche der „Kr.-Z." an, daß die Regierung endlich das betreffende Dokument veröffentlichen möge, das einzige Mittel, der Kontroverse ein Ende zu machen.

— Bekanntlich sind für das Bisthum Ermland im Staatshaushaltsetat 35,080 Thlr. ausgeworfen. Von dieser Summe fallen auf das Gehalt des Bischofs 9000 Thlr., des General-Vikars, der bischöflichen Beamten u. s. w. etwa 18,000 Thlr.; der Rest fällt auf das Kapitel und die mit dem bischöflichen Stuhl zusammenhängenden Institute. Merkwürdig ist, daß über diese ganze Summe, die durchaus kein Eigenthum der Kirche, sondern ein Theil des Staatsfonds ist, dem Staate nicht die geringste Rechenschaft gegeben wird. Der Staat gewährt den Bischöfen diese Gelder zu bestimmt vorgeschriebenen Zwecken, aber er sieht nicht nach, ob sie für diese oder andere Zwecke verwendet werden. Allerdings wurde in den fünfziger Jahren wegen einer solchen Rechenschaft mit einzelnen Bischöfen verhandelt, aber die Bischöfe weigerten sich darauf einzugehen, und wie in allen anderen Sachen, so gab man aus Schwäche auch in dieser nach. Es ist klar, daß dieses Verhältniß nicht dauern kann. Wo der Staat Geld hergiebt, muß er sich eine Kontrole vorbehalten, und auch der Landtag scheint uns alle Ursache zu haben, diesen Punkt demnächst in's Auge zu fassen.

(Spen. Ztg.)

— Der Antrag des Justizausschusses des Bundesrathes zu dem Jesuitengesetze wird, bemerkt die „Spen. Ztg.", doch eine präzisere Fassung erhalten müssen, wenn das Gesetz wirksam gemacht werden soll. Nach Nr. 1 soll „den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere einer Thätigkeit in Kirche und Schule, so wie die Abhaltung von Missionen" nicht mehr gestattet werden. „Ordensthätigkeit" ist in diesem Zusammenhange ein schlecht gewähltes Wort: die Jesuiten werden sagen, es sei nicht eine Ordensthätigkeit, sondern die Thätigkeit von katholischen Priestern (die freilich zufällig auch Jesuiten seien), wenn sie predigen, Beichte hören u. s. w. Wenn die Abhaltung von Missionen durch Jesuiten wirksam verboten werden soll, muß hinter „Missionen" beigefügt werden: „Exerzitien, Konferenzen und religiösen Vorträgen". Denn in Baiern halten die Jesuiten vielfach Missionen unter diesen Namen. Ferner muß deutlich gesagt werden, ob unter „Thätigkeit in der Kirche" nur das Predigen und Voreräghalten oder auch das Beichtehören zu verstehen ist; letzteres würden die Jesuiten, wenn die „Thätigkeit in der Kirche" verboten würde, in noch größerer Ausdehnung als bis jetzt in andern Lokalen, auf ihren Zimmern u. s. w. betreiben. Endlich muß nothwendig eine Bestimmung bezüglich der männlichen und weiblichen Vereine beigefügt werden, welche unter dem Namen von Bruderschaften, Kongregationen u. s. w. unter Leitung der Jesuiten stehen und durch welche sie hauptsächlich den Einfluß üben, dem durch das neue Gesetz gesteuert werden soll. Es wird in dieser Beziehung nicht genügen, den Jesuiten die „Leitung" dieser Vereine zu untersagen; denn dann würde die nominelle Leitung einfach in andere Hände gelegt werden. Gründlich ist hier nur zu helfen, wenn alle Kongregationen, Bruderschaften und Vereine aufgelöst werden, in deren Versammlungen oder Vorstandssitzungen Jesuiten zugegen sind; denn sonst werden diese Vereine einfach einen aus Laien bestehenden Vorstand wählen, der sich von den bisher als Leiter fungirenden Jesuiten inspiriren läßt, und dieselben einladet, den Vereinsmitgliedern zu Zeiten „als Gast" Vorträge zu halten. Statistische „Erhebungen" über diese „Kongregationen" wären von größerer Bedeutung, als „Erhebungen über Orden oder ordensähnliche Kongregationen, welche mit dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt sind"; denn jene Kongregationen, wie sie an Universitäten und Gymnasien, unter Kaufleuten, Arbeitern, Männern, Junggesellen, Frauen und Jungfrauen bestehen, bilden recht eigentlich den Mechanismus, durch welchen die Jesuiten nicht nur in religiöser und sittlicher, sondern auch in sozialer und politischer Beziehung ihren Einfluß üben.

DRC. Bekanntlich hat der Reichstag zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, beschlossen, den Reichskanzler aufzufordern: 1) eine Vorlage zu machen, welche den Beamten an denjenigen Orten, wo eine ungewöhnliche Ueberbürdung mit Kommunalsteuern stattfindet, eine billige Ausgleichung aus Reichsmitteln zu Theil werden läßt; 2) dem Reichstag behufs der Gründung einer Pensionskasse für die Hinterbliebenen verstorbener Reichsbeamten eine Gesetzesvorlage zu machen. Der Bundesrath hat sich mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt und dieselben an das Reichskanzleramt zur weiteren Veranlassung abgegeben.

DRC. Die Meldungen des „WTB." aus London über den Inhalt des Vertrages zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich der Restzahlung der Kriegskontribution — wie er von der „Times" publizirt wird — werden in hiesigen unterrichteten Kreisen für annähernd richtig gehalten. Es wird uns von dieser Seite noch als Vervollständigung dieser Mittheilungen hinzugefügt, daß nach den Bestimmungen des Vertrages deutscherseits nach erfolgter Zahlung der ersten halben Milliarde, also etwa am 8. September, der Gesammtbestand der Okkupationsarmee, welche in den französischen Departements noch bis zum 1. März 1875 zu verbleiben hat, auf Höhe von 25,000 Mann herabgemindert wird, so daß zu Anfang des Monat September diejenigen Truppen, welche über diese Gesammthöhe hinaus gegenwärtig noch auf französischem Boden sich befinden, in die Heimath zurückberufen werden.

— Die Annahme hiesiger Blätter, daß die bevorstehende Versetzung des Herrn v. Wurmb mit der Berufung des Oberbürgermeisters Hobrecht und den demselben ertheilten Zusagen zusammenhänge, wird der „Krztg." als durchaus irrthümlich bezeichnet.

— Man schreibt der „Gazetta von Genua" aus Rom:

Die „Spenersche Zeitung" hat das Gerücht weiter verbreitet, daß der Papst Pio IX. schon die nöthigen Maßregeln ergriffen ha[be]

Aus dem Leben des Ritters Ignatius Loyola.

Hoch gehen wieder zum ersten Male seit Jahrhunderten die religiösen Wallungen der [illegible] tiefen Unterschiede, daß wir nicht mehr die entfesselte Furie des offenen Religionskrieges mit allen früheren Gräueln für Provinzen und Staaten, oder Qualen für Tausende von unglücklichen Menschen über die Lande fahren, daß war nicht Scheiterhaufen, Folterkammern und Büßer-Kasteiungen aus der schwarzen geistlichen Vehme verhangen sehen.

Könnte sie es nur — diese ecclesia militans ist noch dieselbe, wie im 16. und 17. Jahrhundert — sie würde heut wiederum dieselbe blutige Geißel und lodernde Brandfackel schwingen wie in vergangenen finsteren Zeiten und in ihrem glühenden Fanatismus reiche Opfer bringen.

Der Kampf ist heut von der Kultur des Jahrhunderts auf das Gebiet der geistigen Waffen eingeschränkt, und eine festgefügte Deutsche protestantische Macht steht da als Hort der errungenen Geistes- und Denk-Freiheit, stark genug, den frechen Uebergriffen der Römlinge entgegenzutreten.

Die gebildete Welt lebt indessen in Spannung, alle Blicke sind den energischen Mitteln zugewendet, welche von der Regierung gegen die schwarzen Gegner angewandt werden.

In dieser Zeit wird es deshalb von besonderem Interesse sein, einmal an der Hand der urkundlichen Forschungen unseres hochbetagten Mitbürgers und ausgezeichneten Historikers Ranke einige geschichtliche Bilder von Personen, Orden und Zielen der schleichenden Kämpfer zu geben, welche jetzt wieder unsere Zeit bedrohen.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Geschichte, daß gerade Aristokratie und Militär bedeutende Leute zu dieser dunklen Garde gestellt haben; mehrere Päpste waren ehemalige Offiziere und Lebemänner, Pius der Neunte ist als einer der elegantesten Frauenverehrer noch unter den Offizieren seines Regiments bekannt, der berüchtigt gewordene Begründer des Jesuiten-Ordens, Ignatius Loyola, hat denselben Ruf. Dieser Persönlichkeit wenden wir uns heut zu.

Der Charakter des spanischen Volkes, sagt Roscher in seiner Geschichte der Kolonien (Seite 145) hat sich von jeher zu Adelshochmuth und Indolenz geneigt. Jede wirthschaftliche Thätigkeit galt ehedem für verächtlich; kein Gewerbtreibender saß unter den Kortes von Aragon. Mußte doch noch im Jahre 1781 die Akademie zu Madrid eine Preisaufgabe stellen darüber, „daß die nützlichen Gewerbe doch eigentlich nichts Ehrenrühriges enthielten!" Jeder Handels- und Industriemann Spaniens suchte gerade nur so viel zu erwerben, daß er sein Geld dann auf Zinsen thun, oder zum Fideikommiß erheben konnte. War er so weit, so zog er entweder ins Kloster, oder in eine andere Provinz, um hier für adelig zu gelten. Schon bei Cervantes kommt das Sprüchwort vor: „Wer sein Glück machen will, der suche die Kirche, das Meer (d. h. Dienste in Amerika) oder des Königs Haus." Nirgends in der Welt so viele Edelleute, so viele Beamten und Offiziere, Advokaten und Schreiber, Priester und Mönche, so viele Studenten und Gymnasiasten, sammt deren Dienerschaft; aber freilich auch nirgends in der Welt so viele Bettler und Vagabunden!

Die spanische Ritterschaft hat lange ihren mittelalterlichen geistlichen Charakter behalten. Die Kriege mit den fleißigen, tapferen Mauren in Spanien und Afrika, die Eroberungszüge gegen die Ungläubigen jenseits des Meeres nährten dies Element, und auch die Literatur war von demselben völlig durchdrungen. Ritterzüge, Frauenliebe, Abenteuer, mit einer glühenden Religionsschwärmerei im Hintergrunde, das war das eigenste Wesen der Romantik jener Zeit.

Don Innigo Lopez de Recalde (so heißt Loyola nach den Akten) war der Sohn aus einem vornehmen Geschlecht. Er strebte schon früh nach dem Lobe der Ritterschaft: schöne Waffen und Pferde, Ruhm der Tapferkeit, Abenteuer des Zweikampfs und der Liebe hatten für ihn einen mächtigen Reiz. Aber auch die geistliche Richtung trat in ihm lebhaft hervor: den Ersten der Apostel hat er in seiner Jugend in einer Ritterromanze besungen.

Wahrscheinlich jedoch würden wir seinen Namen höchstens unter denen der übrigen spanischen Hauptleute lesen, denen Karl V. so viele Gelegenheit gab, sich hervorzuthun, hätte er nicht das Unglück gehabt, bei der Vertheidigung von Pamplona gegen die Franzosen im Jahre 1521 von einer doppelten Wunde an beiden Beinen verletzt und auf das schlechteste geheilt zu werden.

Er kannte und liebte sonst Ritterromane, vor allem den Amadis. Indem er seine Heilung abwartete, bekam er auch das Leben Christi und einiger Heiligen zu lesen.

Phantastisch von Natur, aus einer Bahn weggeschleudert, die ihm das glänzendste Glück zu verheißen schien, jetzt zugleich zur Unthätigkeit gezwungen und durch seine Leiden aufgeregt, gerieth er in Entflammung, den Heiligen es nach zu thun, anfangs freilich noch mit irdischen Anwandlungen. In glühender Extase malte er sich nicht minder aus, wie er die Dame, deren Dienste er sich in seinem Herzen gewidmet — sie sei keine Gräfin gewesen, sagt er selbst, keine Herzogin, sondern noch mehr als dies (!) — in der Stadt, wo sie wohne, aufsuchen, mit welchen Worten zierlich und scherzhaft er sie anreden, wie er ihr seine Hingebung bezeugen, welche ritterliche Uebungen er ihr zu Ehren ausführen wolle. Bald von jenen, bald von diesen Phantasien ließ er sich hinreißen, sie wechselten in ihm ab.

Nicht Zerknirschung über seine Sünden, nicht religiöses Bedürfniß, sondern der Durst nach einer großen That war es, wie er selbst erzählt, der ihn antrieb, seine Waffen in der Kapelle der Madonna auf dem Berge von Montserrat aufzuhängen, das Pilgerhemd zu nehmen und heimlich den Wanderstab nach Jerusalem zu ergreifen. Die geistliche Richtung wuchs nun mit jedem Tage, er beichtete, fastete, geißelte sich, lag täglich sieben Stunden auf den Knieen, suchte alle verborgenen, noch vergessenen Sünden seines Lebens hervor, um, was er so schwer sich glauben machen konnte, „von Gott angenommen zu werden, vor Gott gerechtfertigt zu erscheinen." Eines Tages raffte er sich zu dem Entschluß auf, „seines vergangenen Lebens nie zu gedenken" — (vielleicht das Einfachste für manche Menschen von sehr bewegtem Leben). — Von einem Studium war bei Loyola nie die Rede gewesen, er hatte nie in der Schrift geforscht, sondern folgte nur seinen inneren Regungen und erhitzten Traumvisionen, weshalb er bald Christum, bald die Jungfrau, bald die Dreieinigkeit leibhaftig sah. Oft weinte er vor Freude lange über solche Visionen, was bei seinem durch Kasteiungen geschwächten Körper und zerrütteten Nerven nicht verwundern konnte. Ein andermal überleuchtete ihn plötzlich in mystischen Symbolen das Geheimniß der Schöpfung. In der Hostie sah er Den, welcher Gott und Mensch ist. Dann ging er einst an dem Ufer des Llobregal nach einer entfernten Kirche. Indem er sich niedersetzte und seine Augen auf den tiefen Strom heftete, den er vor sich hatte, fühlte er sich plötzlich von anschauendem Verständniß der Geheimnisse des Glaubens entzückt: er meinte auf einmal als ein anderer Mensch aufzustehen. Für ihn bedurfte es dann keines Zeugnisses, keiner Schrift weiter. Auch wenn es solche nicht gegeben hätte, würde er doch unbedenklich für den Glauben, den er bisher blind geglaubt und den leibhaftig sah, in den Tod gegangen sein.

So zog er denn nach Palästina. Dort aber ließen die geistlichen Orden den halb Wahnsinnigen sich nicht dauernd ansiedeln. Er k[ehrte] also zurück, ja er kam später bald in den Verdacht, ketzerische Neigungen zu dem „Illuminaten-Orden" zu haben, dessen Mitglieder der Kirche schon anrüchig waren.

Es ist zum Verständniß von großer Bedeutung, daß die wenn gleich einfache Thatsache hier noch einmal hervorgehoben wird: Loyola war ungelehrt, hatte keinerlei Trieb zu lernen und zu forschen, über Dogma und Wahrheit zu denken, er war eben nur Soldat, und erklärte als solcher den Gehorsam für die oberste aller Tugenden. Seine ganze Begeisterung und innere Ueberzeugung unterwarf er ein für allemal der Kirche und ihren Gewalten.

Als er nunmehr zu lehren anfangen wollte, wurde ihm alles Predigen untersagt, und als er dennoch darauf bestand, ein vierjähriges Studium der Theologie auferlegt. Er begab sich in Folge dessen nach der damals berühmtesten, hohen Schule der Welt, nach Paris.

Hier wurde es ihm, der unwissend geblieben war, Anfangs sehr schwer, hier erhielt er auch seinen Namen Ignatius, aber hier war es auch, wo er an seinen beiden Zellen-Genossen Faber und Franz Xaver die ersten Bekehrungen machte, und diese zwei jungen Männer sich vollständig unterwarf. Sein unruhiger Geist wurde sich über sein Ziel klarer.

Allmälig warben sich noch andere Zöglinge und begaben sich eines Tages in die Kirche vom Montmartre. Faber las die Messe, nach dieser traten sie zusammen an den Altar, leisteten den feierlichen Schwur, keusch zu bleiben, nach vollendetem Studium in völliger Armuth ihr Leben in Jerusalem der Pflege der Christen oder der Bekehrung der Sarazenen zu widmen; sei es aber unmöglich, dahin zu gelangen oder dort zu bleiben, in diesem Falle dem Papste ihre Bemühungen anzubieten, für jeden Ort, wohin er ihnen zu gehen befehle, ohne Lohn noch Bedingungen zu gehen. So schwur es ein Jeder und empfing die Hostie. An dem Brunnen St. Denys genossen sie hierauf eine Mahlzeit.

Im Jahre 1537 kamen sie nach Venedig, wurden aber durch den Krieg an der Fortsetzung der Wallfahrt nach dem heiligen Lande verhindert. Hier traten sie zunächst bei den Theatinern ein, und der strenge Gehorsam, mit welchem der Orden den geistlichen Pflichten sich unterzog, machte tiefen Eindruck auf Ignatius. Vielleicht reifte hier auch schon mehr und mehr sein Plan der Gründung eines Ordens geistlicher Soldaten.

In der That nahm er in Venedig mit allen seinen Gefährten die priesterlichen Weihen. In Vicenza begann er nach vierzehntägigem Gebet mit dreien von ihnen zu predigen. An dem nämlichen Tage zur nämlichen Stunde erschienen sie in verschiedenen Straßen, stiegen auf Steine, schwangen die Hüte, riefen laut und fingen an, zur Buße zu ermahnen. Seltsame Prediger, zerlumpt, abgehärmt; sie sprachen ein unverständliches Gemisch von Spanisch und Italienisch. In diesen Gegenden blieben sie, bis das Jahr, das sie zu warten beschlossen hatten, verstrichen war. Dann brachen sie auf nach Rom.

Als sie sich trennten, denn auf verschiedenen Wegen wollten sie die Reise machen, entwarfen sie die ersten Regeln, um auch in der Entfernung eine gewisse Gleichförmigkeit des Lebens zu beobachten. Was aber sollten sie antworten, wenn man sie nach ihrer Beschäftigung fragen würde? Sie gefielen sich in dem Gedanken, als Soldaten dem Satan den Krieg zu machen. Den alten militärischen Phantasien des

damit im Fall seines Ablebens der heilige Stuhl nicht leer bleibe. Se. Heiligkeit habe bestimmt, daß der neue Papst ernannt werde, bevor der alte beerdigt sei; auch könne die Erwählung von Seiten der gerade in Rom anwesenden Kardinäle vorgenommen werden, ohne die gewöhnlichen Förmlichkeiten und ohne dem Veto Rechnung zu tragen, welches einigen auswärtigen Mächten zustehe. Ich glaube, daß diese Nachrichten ungenau sind. Sie waren übrigens schon von römischen Journalen in Umlauf gesetzt worden, ehe die „Spenersche Zeitung" sie brachte. Auch kann ich hinzusetzen, daß endlich der Kardinal bestimmt ist, welcher zum Papst erwählt werden soll. Es ist der Kardinal Panebianco, ein Sicilianer. Er steht in dem Rufe großer Gelehrsamkeit und Unbescholtenheit. Er ist überdies persönlicher Freund von Pio IX., der das größte Vertrauen auf ihn setzt. Aber man weiß auch, daß er eng mit den Jesuiten verbunden ist, was ihn um die Sympathie derer bringt, welche aufrichtig Versöhnung zwischen Staat und Kirche wünschen.

— Die Türken verstehen vortrefflich mit der Unfehlbarkeit zu reden. In Betreff des Armenischen Kirchenstreites hat sich neuerdings das Regierungs-Organ des Sultans dahin vernehmen lassen:

„Nachdem die hohe Pforte nach langer und reifer Prüfung ihren Entschluß kundgegeben hat, steht weder dem Papst, noch dem Kardinal Antonelli, noch irgend Jemanden das Recht zu, über eine Angelegenheit der inneren Verwaltung der Kaiserlichen Regierung weitern Einspruch zu erheben, und wer das Gegentheil behauptet, dem möge Gott gesunden Sinn einflößen."

— Der neu ernannte Polizei-Präsident von Berlin, Herr von Madai, wird schon, wie „Sal. Börsenbl." wissen will, im Monat August von Frankfurt a. M. hierherkommen und sein neues Amt antreten.

— Es bestätigt sich der „Post" zufolge, daß der General Postdirektor Stephan bei seiner jüngsten Anwesenheit in Moskau für das Zustandekommen eines europäischen Postkongresses unter Einführung eines Weltportos thätig gewesen ist. Seine Bemühungen sollen Ansicht auf Erfolg haben. Man versichert, daß die Schwierigkeiten, welche wegen des noch bestehenden internen russischen Portos erhoben worden, nicht beträchtlich genug seien, um das großartige Projekt zu schädigen.

— Zu Bevollmächtigten zum Bundesrathe sind ernannt worden: von dem Kaiser der Oberst v. Hartmann, vom Kriegsministerium, für die Dauer der Abwesenheit des Generals a la suite, General-Majors von Stiehle, von dem Fürsten zu Waldeck und Pyrmont: an Stelle des Landes-Direktors von Flottwell, der Landes-Direktor von Sommerfeld.

— Der „Reichsanzeiger" Nr. 152 veröffentlicht die neue Telegraphenordnung für das deutsche Reich.

— Einem am 27. von Herrn Schulze-Delitzsch gehaltenen Vortrage über die Berliner Wohnungsfrage wohnten gegen 2000 Personen bei. Die Versammlung beschloß mit allen gegen 5 Stimmen die Annahme einer Resolution: es sei im Anschluß an die Vorschläge von Schultze-Delitzsch der Vorstand der Berliner Orts-Vereine mit dem Vorgehen zur Gründung von Baugenossenschaften zu beauftragen und demselben das Recht der Kooptation von Fachmännern zuzugestehen.

— Aus Pasewalk gehen der „Germania" folgende interessante Aktenstücke aus dem Briefwechsel zwischen einem Regiments-Kommando und einem Garnisonpfarrer zu:

1) Das Kommando des Pommerschen Kürassier-Regiments No. 2, vertreten durch Rittmeister von Ludowig, schreibt an den Erzpriester und Garnisonpfarrer Krätzig in Pasewalk unterm 14. Juni:

„Ew. Hochwürden erlaubt sich das Regiment in Folge einer kriegsministeriellen Verfügung d. d. Berlin, den 29. Mai 1872 um eine gefällige Erklärung ergebenst zu ersuchen, zu welcher Glaubensrichtung der katholischen Kirche Hochdieselben Sich bekennen, indem eine Kommandirung von altkatholischen Mannschaften zu römisch-katholischen Geistlichen und umgekehrt in Zukunft nicht stattfinden darf, vielmehr denselben überlassen bleiben soll, freiwillig am Kirchgang Theil zu nehmen."

2) Antwort des Herrn Erzpriesters:

Auf das sehr geehrte Schreiben Eines hohen königlichen Kommandos vom 24. d. erwidert Unterzeichneter ganz ergebenst Nachstehendes: Unterzeichneter kennt nur eine katholische Kirche, die mit dem ehrwürdigen Alter von nahe an 2000 Jahren die Frische der Jugend bis in die Gegenwart in sich vereint und auch in Zukunft trotz aller Anfeindungen und Verfolgungen sich als „die Säule und Grundveste der Wahrheit bewähren wird."

Was Unterzeichneter in seiner Kindheit von den Lippen seiner frommen christlichen Mutter erlernt: „Ich glaube eine h. katholische Kirche", was er in der Eigenschaft als kathol. Priester am gottgeweihten Altar betet: „confiteor unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam," was derselbe mit der vollen Glaubenswürdigkeit und Glaubensüberzeugung durch fast 20 Jahre den Gläubigen gelehrt, das möchte er um keinen Preis der Erde in seinem Alter von 45 Jahren verleugnen. Unterzeichneter bekennt mit dem h. Ambrosius von Mailand: „Ubi Petrus, ibi ecclecia und vermag nur derjenigen Kirche den katholischen, d. h. den universellen Charakter einzuräumen, welche die Nachfolger des h. Petrus als Oberhaupt und die römische Kirche als Mutter und Lehrerin aller Kirchen anerkennt." Eine andere Glaubensrichtung innerhalb der katholischen Kirche existirt nicht, wird auch nimmermehr Existenz gewinnen, sofern eine solche Anschauungsweise als Auflehnung gegen göttliche und kirchliche Autorität sich selbst ihr Urtheil spricht und von dem Lebensbaume der Kirche sich ausscheidet. Dies die gewünschte Erklärung, die zugleich als professio fidei gelten mag. Inwieweit die eingetroffenen Maßregeln Eines hohen königlichen Kriegsministeriums, die sich selbstverständlich jeder Kritik entziehen, zur Kräftigung des Gehorsams, zur Stärkung militärischer Disziplin der betreffenden Mannschaften, die erst vor Kurzem ihre Liebe und Hingebung für König und Vaterland in der opfer- und ehrenvollsten Weise bethätigt haben, beitragen werden, muß natürlich der Zukunft überlassen bleiben.

Danzig, 31. Juni. Am nächsten Donnerstag kommt hier der erste Fall auf Grund des Gesetzes über den Mißbrauch der Kanzel gegen den Vikar von Felstow zur Verhandlung, der über die „Judenpresse" und das „Judengeschmeiß" gepredigt haben soll. Die Anklage ist im Auftrage des Justizministers erhoben.

Aachen, 27. Juni. Anfangs Mai wurde während der Nacht die neben einer Kirche stehende Statue eines Heiligen über die Mauer des benachbarten Pfarrgartens geworfen. Man war bald darüber einig, daß dieser Frevel von den Freimaurern oder von den Polytechnikern verübt worden sei und der ultramontane Bürgermeister Contzen setzte eine Belohnung von 100 Thlr. aus, um die Thäter zu ermitteln. Um den Verdacht von sich abzuwälzen, setzten die Schüler des Polytechnikums eine Belohnung von 25 Thlr. zu demselben Zwecke aus. Nach langer Zeit, nachdem man die Hoffnung auf Ermittelung der Thäter bereits aufgegeben hatte, trat ein Denunziant in der Person eines Bordellwirthes auf und machte die Uebelthäter namhaft. Er gab an, dieselben seien in jener Nacht nach Verübung des gedachten Unfugs in seinem Hause eingekehrt und hätten sich ihrer Heldenthat laut gerühmt. Außerdem hätten sie ihm Spiegel und andere Möbel zertrümmert. Aus Schonung habe er bis dahin Stillschweigen beobachtet und er würde auch jetzt nicht zur Anzeige übergegangen sein, wenn die Betreffenden sich herbeigelassen hätten, ihm die demolirten Möbel zu bezahlen. Da dieselben aber sich dazu nicht hätten verstehen wollen, so habe er sich endlich zur Anzeige entschlossen, um durch die ausgesetzte Belohnung von 125 Thlr. Ersatz für den erlittenen Schaden zu erhalten. Die Entdeckung soll nun große Bestürzung in den ultramontanen Kreisen hervorgerufen haben; denn die Bilderstürmer waren weder Freimaurer, noch Polytechniker, sondern Söhne aus den „frommsten" Familien der Stadt. (Rh. Z.)

Frankreich.

Ein nicht unwichtiger Beitrag zur Beurtheilung der Jesuiten ist das kirchlich-politische Testament des Grafen Montalembert. Dieses von der „Allg. Ztg." jetzt mitgetheilte Testament, ein Aufsatz über die römischen Jesuiten, welche Spanien zu Grunde gerichtet haben, und über die frechen Trutzgesänge Roms (palinodies effrontées), erklärt die Freiheit, „die heilige Freiheit", für das beste Heilmittel der Kirchenübel gegenüber dem Zwang, den die Jesuiten der Kirche anthun, welche sie wie „die wilden Thiere einer Menagerie" behandeln. Er schickte den Aufsatz an die Revue Le Correspondant, Organ der angeblich freisinnigen parlamentarischen Katholiken. Herr Cochin und Genossen unterdrückten ihn jedoch. Der Aufsatz und ähnliche Kundgebungen befinden sich in den hinterlassenen Papieren des Grafen Montalembert, dessen Testaments-Vollstrecker obiger Gruppe des Correspondant angehören. Sie hatten unlängst die Stirne, öffentlich zu behaupten: Montalembert habe sich in seinen letzten Tagen allen jenen frechen Zumuthungen unterworfen. Herr Abbé Michaud, mit Montalembert eng befreundet, strafte sie Lügen und bot sich an, die Beweise zu liefern, wenn die Testamentsvollstrecker ihm eine Veröffentlichung aus den hinterlassenen Schriften gestatten. Sie schwiegen dazu, wie Bischof Dupanloup und Andere eine vorsichtige Zurückhaltung gegen den Abbé Michaud beobachten, weil ihnen sein ehemaliger Verkehr mit allen kirchlichen Berühmtheiten und Mächten, insbesondere sein geheimes Archiv, Schweigen auferlegt. Aus Montalemberts, dieses frommen Katholiken, Vermächtniß sieht man, daß derselbe keineswegs, wie der Papst jetzt thut, Jesuiten und katholische Kirche für eines und dasselbe erklärt.

Die Zahl der fremden Banquiers, welche die neue Anleihe nach Paris gelockt, ist sehr groß. Der „Figaro" meint, sie „hätte wie ein Heuschreckenschwarm die pariser Hotels überfallen und seien gekommen, um die französische Regierung zu begaunern". Der Banquier Hirsch (die hiesigen Journale nennen ihn einen „Prussien" — er ist aber von Geburt Oesterreicher und in Belgien naturalisirt) hat das Gut Beauregard, welches zur Zeit der Ex-Empereur für Miß Howard mit 5 Millionen bezahlte, für 800,000 Frcs. angekauft. Das Palais der Prinzessin Mathilde in der Rue de Courcelles wird jetzt auch öffentlich versteigert. Es ist auf 1,600,000 Frcs. geschätzt.

Das „Journal des Débats" spielte seit Wochen und Monden schon den Janus: ein Theil des Blattes war gemäßigt republikanisch und für Thiers, ein anderer reaktionär und ließ an Thiers kein gutes Haar. Die Mitarbeiter standen zu einander wie die Minister, und

---

Ignatius treu, beschlossen sie, sich die Compagnie Jesu zu nennen, die von ihrem Hauptmann den Namen trage.

In Rom hatten sie anfangs keinen ganz leichten Stand: Ignatius meinte, er sehe alle Fenster geschlossen, und von dem alten Verdacht der Ketzerei mußten sie hier noch einmal freigesprochen werden. Indessen hatte allmählig ihre Lebensweise, ihr Eifer in Predigt und Unterricht, ihre Krankenpflege auch zahlreiche Anhänger herbeigezogen, und so Viele zeigten sich alsbald bereit, zu ihnen zu treten, daß sie auf eine förmliche Einrichtung ihrer Gesellschaft denken konnten.

Den zwei Gelübden fügten sie jetzt das dritte des unbedingten Gehorsams gegen den Papst hinzu: Alles zu thun, was ihnen der jedesmalige Papst befehlen, in jedes Land zu gehen, zu Türken, Heiden und Ketzern, in das er sie senden werde, ohne Widerrede, ohne Bedingung und Lohn, unverzüglich."

Waren sie anfangs als verdächtig angesehen worden, so erregte jetzt diese junge phantastische, kühne, dem Papst unbedingte Ergebenheit gelobende Gesellschaft Aufsehen, sie erhielt nun bereitwillig (1543) Bestätigung.

Hierauf wählten sie Ignatius zum Vorsteher, mit dem Rechte, „Grade und Aemter nach seinem Gutdünken zu vertheilen, die Konstitution mit Beirath der Mitglieder zu entwerfen, in allen anderen Dingen aber allein zu befehlen; in ihm solle Christus als gegenwärtig verehrt werden."

Der Orden war nun konstituirt, ein Orden regulärer Geistlicher und doch so verschieden von anderen Orden. Es war ihnen nicht genug, alle klösterliche Tracht zu vermeiden, sie sagten sich auch von den gemeinschaftlichen Andachtsübungen, welche in den Klöstern den größten Theil der Zeit wegnahmen, von der Obliegenheit, im Chor zu singen, los. Dieser wenig nothwendigen Beschäftigungen überhoben, widmeten sie ihre ganze Zeit und alle ihre Kräfte den für ihre Ziele wesentlichen Pflichten. Erstens der Predigt. Schon als sie sich in Vicenza trennten, hatten sie sich das Wort gegeben, hauptsächlich für das gemeine Volk zu predigen, mehr darauf zu denken, Eindruck zu machen, als durch gewählte Rede zu glänzen. So fuhren sie nunmehr auch fort Zweitens der Beichte, denn damit hängt die Leitung und Beherrschung der Gewissen unmittelbar zusammen: in den geistlichen Uebungen, durch welche sie selber mit Ignaz vereinigt worden, besaßen sie ein großes Hülfsmittel. Endlich dem Unterrichte der Jugend: hierzu hatten sie sich gleich in ihren Gelübden durch eine besondere Klausel verpflichten wollen, und obwohl dieser Punkt damals nicht durchgegangen war, so schärften sie es doch in ihrer Regel auf das Lebhafteste ein. Vor allem wünschten sie die aufwachsende Generation zu gewinnen. Genug, alles Beiwerk ließen sie fallen und widmeten sich den Arbeiten, welche den wesentlichsten, wirksamsten Einfluß auf die Menschen versprechen, die sie sich zu unterwerfen wünschten.

Aus einem Ritter auf den Wällen, war Ignatius ein überspannter, aszetischer Schwärmer, aus einem Schwärmer ein weltkluger abgefeimter Volksprediger geworden, ein blind dem Papst gehorchen wollender geistlicher Soldat, der bald alle seine Erwartungen übertroffen sah, und nicht nur auf sklavisch ihm untergebene Jünger zählen konnte, sondern mit dem Orden bald Volk, Kirche und den Papst selber beherrschen sollte. (B. B. C.)

Friedensklasse des Ordens pour le mérite.

Gegenwärtig gehören nach dem „Reichs- und Staats-Anz." der Friedensklasse aus der deutschen Nation folgende Männer an:

Kanzler des Ordens: L. v. Ranke, Geh. Regierungsrath und Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Vizekanzler des Ordens: H. W. Dove, Geh. Regierungsrath und Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

a) Im Gebiete der Wissenschaften: 1842. G. Ehrenberg, Geh. Medizinalrath und Professor, Mitglied und beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — 1851. Frhr. v. Liebig, Professor an der Universität und Vorstand an der Akademie zu München. — 1855. L. v. Ranke, Kanzler, Geh. Regierungsrath und Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — 1857. C. Lassen, Professor an der Universität zu Bonn. — 1859. E. H. Weber, Professor an der Universität zu Leipzig. — 1860. H. W. Dove, Vizekanzler, Geh. Regierungsrath und Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — F. Neumann, Geh. Regierungsrath und Professor an der Universität zu Königsberg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — 1863. F. v. Raumer, Geh. Regierungsrath und Professor an der Universität zu Berlin. — 1864. F. Wöhler, Geh. Ober-Medizinalrath und Professor an der Universität zu Göttingen. G. F. Schömann, Geh. Regierungsrath und Professor an der Universität zu Greifswald. R. W. Bunsen, Geh. Rath und Professor an der Universität zu Heidelberg. W. Weber, Geheimer Hofrath und Professor an der Universität zu Göttingen. — 1866. F. Diez, Professor an der Universität zu Bonn. P. A. Hansen, Geh. Regierungsrath und Professor, Direktor der Sternwarte zu Gotha. — 1868. T. Mommsen, Professor an der Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. H. L. Fleischer, Professor an der Universität zu Leipzig. — 1869. Se. Maj. König Johann von Sachsen. — 1871. M. Haupt, Professor an der Universität zu Berlin. G. Rose, Geh. Regierungsrath und Professor an der Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — 1872. R. Lepsius, Professor an der Universität zu Berlin.

b) Im Gebiete der Künste: 1842. F. Lessing, Professor und Direktor der Gemäldegallerie zu Karlsruhe. — 1849. W. v. Kaulbach, Professor und Direktor der Akademie der Künste zu München. — 1860. E. Mandel, Professor und Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. — 1863. F. Drake, Professor und Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. — 1864. A. E. Grell, Professor und Musikdirektor, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. F. Ziebland, k. bairischer Oberbaurath und Professor an der Akademie der Künste zu München. — 1866. H. Strack, Ober-Hofbaurath und Professor, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. — 1867. Bendemann, Professor, vormals Direktor der Kunst-Akademie zu Düsseldorf. — 1870. A. Menzel, Geschichts- und Genre-Maler zu Berlin.

In anderen Ländern sind mit den Insignien des Ordens beliehen:

a) Im Gebiete der Wissenschaften: 1844. Graf Manzoni, zu Mailand. — 1849. F. Guizot, Mitglied des Instituts zu Paris. C. E. v. Baer, kaiserlich russischer Wirklicher Staatsrath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. — 1851. R. Owen, Mitglied der königlichen Sozietät zu London. — 1852. H. Rawlinson, königlich großbritannischer Major und Mitglied der königlichen Sozietät zu London. — 1854. G. Airy, Direktor der Sternwarte zu Greenwich. — 1855. J. B. Dumas, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris. — 1857. Edward Sabine, königlich großbritannischer General-Major der Artillerie und Mitglied der königlichen Sozietät zu London. — 1860. Louis Agassiz, Professor zu Boston. John Charles Frémont, Geograph zu Washington. — 1863. Sir Charles Lyell, Geolog zu London. — 1866. Chr. Hansteen, königlich schwedischer Professor und Astronom zu Christiania. — 1867. Milne-Edwards, Zoolog zu Paris. — 1868. C. R. Darwin, Naturforscher zu London. Sir Charles Wheatstone, zu London. Viktor Regnault, zu Paris. Franz Ritter v. Miklosich, Professor an der Universität zu Wien. — 1869. Madwig, königlich dänischer Konferenzrath zu Kopenhagen. — 1872. Robinson, Direktor der Sternwarte zu Armagh in Irland. Loennrot, emer. Professor an der Universität zu Helsigfors.

b) Im Gebiete der Künste: 1842. F. v. Liszt, zu Rom, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. — 1845. T. Gudin, Marinemaler zu Paris. — 1851. L. Gallait, Historienmaler zu Brüssel. — 1857. J. N. Robert-Fleury, Mitglied des Instituts zu Paris. F. Forster, Mitglied des Instituts zu Paris. — 1865. L. Cogniet, Mitglied des Instituts zu Paris. — 1867. Henriquel Dupont, Kupferstecher zu Paris und Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin — 1868. F. Duban, Architekt zu Paris. — 1870. J. P. Molin, Professor und Bildhauer zu Stockholm. — 1872. Sir Edwin Landseer, Maler zu London.

Amerikanische Gasthofrechnungen.

In Deutschland und zumal auch in England wird vielfach über die „dicke Kreide" der Hotelwirthe Klage geführt, aber so übermäßig stark gepfeffert unsere Hotelrechnungen auch sein mögen, so kommen sie doch noch lange nicht den stellenweise geradezu unverschämten Forderungen amerikanischer Hoteliers gleich. Ja, es ist eine bekannte Thatsache, daß drüben in Amerika das Reisen zu einem Luxus geworden ist, wie nur Leute mit ganz bedeutenden Mitteln ihn sich gestatten dürfen. Amerika ist nun zwar an und für sich von europäischen Touristen wenig besucht, denn schon die Kosten der Ueberfahrt schrecken Manchen ab; die theuern Hotelpreise haben also in dieser Beziehung wenig verschuldet, aber auf der andern Seite ist es so weit gekommen, daß die Amerikaner es billiger finden, zum Vergnügen nach Europa reisen, als den modernen Wanderstab im eigenen Lande zu handhaben. Und schon fangen die Gasthofbesitzer daselbst an, zu der Erkenntniß zu kommen, daß sie ihre Rechnung demnächst wohl einmal ohne den Gast zu machen haben werden. Der „New-York Herald" singt ein rührendes Klagelied über die Verluste, welche Amerika durch diese Vorliebe der Touristen für die europäische Reise erleidet, und hält den Herren Hotelbesitzern eine recht gründliche Kapuzinerpredigt. „Wie wir hören" — so sagt der Herald — „nehmen die 12 Dampfer, welche jede Woche von New-Yorc nach europäischen Häfen abgehen, durchschnittlich je 150 Kajüten-Passagiere mit; dies ist seit dem 1. Mai so gegangen, und die ersten Kajüten dieser Dampfer sind bis beinahe Ende August vollständig belegt. Demnach reisen jede Woche 1800, oder nehmen wir eine Periode von 17 Wochen, 30,600 Kajüten-Passagiere von hier nach Europa. Vorausgesetzt nun, daß jeder von diesen Passagieren an Bord dieser europäischen Dampfer und in Europa durchschnittlich 1000 Doll. verausgabt, so nehmen unsere Zugvögel in einer Saison nicht weniger als 30,600,000 Dollars aus dem Lande. Wir halten dies für eine sehr niedrige Veranschlagung unsrer Verluste in Folge der Reisen nach England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Italien, und D. 50,000,000 würde wohl noch zu niedrig gegriffen sein. Nehmen wir aber einmal an, daß die Summe 50 Mill. beträgt, so sind diese 50 Mill. Verlust für unser Land, unsre Dampfbote, Eisenbahnen und Badeorte; es sind 50 Mill., die alle unseren heimischen Geschäftskanälen entzogen werden, um in europäischen Hotels, Läden und Vergnügungsorten ausgegeben zu werden. Nehmen wir dazu die Bilanz des europäischen Handelsverkehrs, die so etwa Doll. 100,000,000 zu unseren Ungunsten beträgt, so kann der Abfluß unseres Edelmetalls nach Europa etwas bedenklich erscheinen, zumal mit Rücksicht auf die Aussichten unserer Badeorte. Diese Sommerreisen nach Amerika haben zugenommen, nehmen noch immer zu, und sollten vermindert werden." Das genannte Blatt führt dann den Beweis, daß eine Reise nach Europa geradezu eine Gelderspanniß ist — innerhalb zweier Monate kann der Amerikaner mit seiner Familie nach England und von England nach Paris, von Paris nach dem Rhein, über die Alpen nach Italien und von dort wieder zurückgehen mit weniger Kostenaufwand, als ein zweimonatlicher Aufenthalt in dem Hotel eines amerikanischen Badeortes mit sich bringen würde. „In nicht geringem Grade" — so heißt es dann weiter — „verdanken wir die ungeheuere Vertheuerung der Hotelpreise der „Shoddy- und Petroleum-Aristokratie", welche jetzt die Badeplätze des Nordens vollständig überschwemmt und mit ihrer schimmernden Kleidung, ihren Brillanten, ihren Pferden und Pudelhunden und mit ihrer maßlosen Verschwendung nach jeder Richtung hin hauptsächlich Schuld daran ist, daß der Hotelkarif von durchschnittlich zwei auf fünf Dollars den Tag hinaufgegangen ist." Der Herald mahnt die amerikanischen Gastwirthe, ihre Preise herabzusetzen, weil sonst die Reisen nach Europa von Jahr zu Jahr zunehmen würden. Nun, gar so schlimm wird es wohl nicht sein, und wenn auch die amerikanischen Hotelbesitzer ihre Preise auf das Niveau einer deutschen Dorfschenke heruntersetzen würden, so würden sie der „großen Reise", die drüben jetzt vollständig zur Mode geworden ist und die, nebenbei bemerkt, meist nicht ganz ohne vortheilhaften Einfluß auf die Manieren des „Bruders Jonathan" bleibt, doch wohl kaum einen bedeutenden Abbruch thun.

(Engl. Corresp.)

wie de Larcy sich bei der letzten Krisis mit Skandal von Thiers losgesagt hat, so Saint Marc Girardin von den „Débats." Doch ist diesem altberühmten Organe der Familie Bertin zu diesem Austritte nur Glück zu wünschen; denn seit dieser so flache und eitle wie ruhige so eigensinnige und altkluge wie reaktionäre Gesell in dem Blatte eine Rolle spielte, hat er dieselbe mißbraucht, um seine Mitarbeiter zu drücken, ihre Richtung zu beherrschen und das Institut auf fasche Bahnen zu treiben. Saint Marc Girardin ist eine Art Guizot, der alle üblen Seiten des berühmten Staatsmannes kultivirt hat, doch nicht dessen Geist besitzt. Saint Marc Girardin hatte vor zehn Jahren noch als Professor der französischen Beredsamkeit an der Sorbonne großen Zulauf: er ist Meister der Phrase und dabei ziemlich viel Komödiant, so daß seine Landsleute, welche klassische Vergleiche lieben, ihn ein Gemisch vom Rhetor Apollonius, Molo v. Rhodus und vom Schauspieler Roscius zu nennen pflegten. Seine Vorlesungen zeichneten sich durch eine Reihe wohl arrangirter Anekdoten aus, die wie die Augen auf einer Wassersuppe schwammen. Damals spielte er auch noch Fangball mit liberalen und konservativen Ideen, und warf bald die eine, bald die andere in die Luft, um sie mit Anmuth wieder aufzufangen. Jetzt dagegen ist er ganz Essig geworden, und zumal gegen Thiers ist er Gift und Galle, weil dieser ihn als Politiker nicht für voll ansieht, und Saint Marc Girardin hält sich für einen großen Staatsmann!

In der „Presse" stellt Michel Chevalier als „allgemeine Bedingungen für den Erfolg der Anleihe" auf: 1) daß Herr Thiers mittelst einer feierlichen Erklärung für alle Zukunft auf seine protektionistische Handelspolitik verzichte und 2) daß er eine entschieden konservative Politik einschlage. Herr Michel Chevalier macht dem Herrn Thiers eine giftige Opposition, an welcher der Bonapartismus des Ex-Senators vielleicht einen noch größeren Antheil hat, als seine Verehrung für die Ideen des Freihandels; heut vergißt er sich z. B. so weit, in direktem Zusammenhang mit der doch durchaus nationalen Anleihefrage folgende Betrachtungen anzustellen:

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kann Niemand mit Sicherheit behaupten, daß nicht binnen zwei Jahren die Kommune ihre unselige Herrschaft hergestellt haben wird, und diesmal würde sie nicht blos über Paris, sondern über ganz Frankreich herrschen. Zwei Drittel ihrer Mitglieder lauern in London, in Genf, oder in Amerika auf die nächste Gelegenheit, erhobenen Hauptes, wie große Bürger, die nur einen Augenblick verkannt worden sind, zurückzukehren. Wenn man noch länger in der Politik verharrte, vermöge deren der Bürger Gambetta „Monseigneur le Dauphin" geworden ist, so würden wir diesem Unglück nicht entrinnen. Er möge wollen oder nicht, der Bürger Gambetta könnte, wenn er an das Ruder gelangt, die triumphirende Rückkehr der Kommunards nicht verhindern, welche am 4. September und in dem Kriege à outrance seine Mitschuldigen waren rc.

Das Verbot des „Radical" durch den General Ladmirault „wegen täglicher Aufreizung zum Hasse gegen Regierung und Heer" hat die Pariser wieder lebhaft daran erinnert, daß sie noch unter dem Belagerungszustande leben. „Der Erlaß des Generals Ladmirault", äußert das „Siècle", „gemahnt uns daran, daß wir in Frankreich noch nicht zu dem Grade der politischen Reife gelangt sind, wo die öffentliche Meinung allein Richter ist und wo die Ausschreitungen der Presse durch ihre Heftigkeit schon Mißachtung erwecken und die Behörde nicht nöthig hat, die Schriftsteller zur Mäßigkeit zu zwingen." Daß die Nationalversammlung die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Paris nicht dulden will, daß sie Thiers ebensowenig gestattet, den Sitz der Regierung nach Paris zurück zu verlegen, das wird den Royalisten schließlich theuer zu stehen kommen. Paris ist empört über diese Starrheit der Majorität; indeß die Zeit ist vielleicht nicht so fern, als die Führer der Majorität wähnen, wo der Ruf nach Auflösung der Nationalversammlung mit neuer Wuth erhoben und vom Chef der Exekutive mit Wohlgefallen vernommen werden wird. Schon giebt das „Bien Public" deutlich zu verstehen, was im Werke ist. Das offiziöse Organ äußert, indem es die monarchischen Parteien und deren Blätter bespricht: „Die Lösung der Okkupationsfrage wird die Situation ändern. Ruhige Köpfe sehen sich veranlaßt, zu glauben, das könne nicht der Vorwand, aber doch die Gelegenheit zu einer in verhältnißmäßig kurzer Zeit vorzunehmenden Befragung des Landes auf dem Wege der Wahlen abgeben und es werde die Nationalversammlung in diesem Falle durchaus den Beweis dieses aufgeklärten Patriotismus geben." Die „Corr. Havas" meldet, „daß die Nationalversammlung gegen Ende Juli auseinander gehen wird, nachdem sie vorher noch folgende Fragen erledigt hat: Das Anlehen von drei Milliarden, die nöthigen Steuern, um das Budget zu equilibriren, das Rekrutirungsgesetz, das in dritter Lesung wohl noch fünf oder sechs Sitzungen ausfüllen dürfte, die Ernennung der Staatsräthe, das Projekt Dufaure zur Modifizirung der Geschworenengerichte, vielleicht auch das Projekt hinsichtlich der Veröffentlichung der Sitzungsberichte der Nationalversammlung und die Aufhebung des Dekretes von 1852 hinsichtlich der Einziehung der Güter der Familie Orleans. Was die Vorlagen betrifft, mit denen sie sich nach ihrem Wiederzusammentritte im Herbste zu beschäftigen haben wird, so nimmt das Gesetz über die Reform des Volksschulwesens den ersten Rang ein. Darauf dürfte die Reform des Gefängnißwesens so wie die Berathung des neuen Wahlgesetzes folgen, ferner vielleicht auch das Projekt der theilweisen Erneuerung der Nationalversammlung und die Errichtung einer ersten Kammer, woran die Regierung alles Ernstes denken soll."

Der Gesetzentwurf über die Steuer auf die Werthpapiere, welcher am 29. von der National-Versammlung angenommen worden ist, lautet:

Art. 1. Unabhängig von den Stempel- und den Transmissions-Gebühren, welche von den bestehenden Gesetzen festgestellt worden sind, wird am 1. Juli 1872 eine jährliche und obligatorische Taxe errichtet: 1) auf die Interessen, Dividenden, Einkünfte oder Ergebnisse der Aktien aller Art der finanziellen, industriellen und kommerziellen Gesellschaften, Compagnien und Unternehmen, welches auch die Zeit ihrer Gründung sein mag; 2) auf die Rückstände und jährlichen Interessen der Anleihen und Obligationen der Departements, Gemeinden und öffentlichen Anstalten, so wie auf die der oben bezeichneten Gesellschaften, Kompagnieen und Unternehmer; 3) auf die jährlichen Interessen und den Nutzen des Interessen-Antheils an den Gesellschaften, Compagnieen und Unternehmen, deren Kapital nicht in Aktien getheilt ist. Art. 2. Die Einkünfte werden festgestellt: 1) Für die Aktien nach den Berathungen der General-Versammlung der Aktionäre oder der Verwaltungsräthe, den Abrechnungen oder allen anderen ähnlichen Dokumenten; 2) für die Obligationen und Anleihen nach den Interessen, die in dem Jahre vertheilt werden; 3) für die Interessen-Antheile der Gesellschaften, deren Kapital nicht in Aktien getheilt ist, nach den Berathungen der Verwaltungsräthe der Interessirten oder in Ermanglung derselben durch die Berechnung des Nutzens zu 5 pCt. auf das Gesellschaftskapital oder nach den Interessen-Antheilen des vorhergehenden Jahres. Die Berichte und Auszüge der Berathungen der Verwaltungsräthe und der General-Versammlungen der Aktionäre müssen binnen zwanzig Tagen nach ihrer Anfertigung auf das Einnehmer-Büreau des Bezirks niedergelegt werden, wo sich der Sitz der Gesellschaft befindet. Art. 3. Die Höhe der durch das gegenwärtige Dekret festgesetzten Taxe beträgt 3 pCt. von den Einkünften der im Art. 1 aufgeführten Werthpapiere. Der Betrag der Taxe wird von den Gesellschaften, Compagnieen, Unternehmen, Städten, Departements und öffentlichen Anstalten vorgeschossen. Für das Jahr 1872 werden die Einkünfte Interessen und Dividenden nur der Hälfte der Taxe unterworfen sein, einerlei wann die Bezahlung Statt findet. Vom Tage der Veröffentlichung des jetzigen Gesetzes an wird die von dem Gesetze vom 23. Juni 1857 festgesetzte Taxe, sowie die von dem Gesetz vom 15. September 1871 und 30. März 1872 festgesetzten Taxen folgender Maßen reduzirt: auf 50 Centimes pro 100 Franken für die Kommission oder Konversion der auf den Namen lautenden Titel; auf 20 Centimes pro 100 Franken für die Taxe, welcher die auf den Träger lautenden Titel unterworfen sind. Diese Taxe ist dem Dezime nicht unterworfen. Art. 4. Die Aktien, Obligationen, Anleihe-Titel, und wie sonst ihre Benennung sein mag, der fremden Gesellschaften, Compagnieen, Unternehmen, Körperschaften, Städten, Provinzen, so wie die jeder anderen fremden Anstalt sind der nämlichen Taxe unterworfen, welche das gegenwärtige Gesetz auf die Einkünfte der französischen Werthpapiere feststellt. Die fremden Titel können in Frankreich nur notirt, verhandelt oder zum Verkauf ausgeboten werden, wenn sie sich der Bezahlung dieser Taxen so wie den Stempel- und Transmissions-Gebühren unterwerfen. Ein Verwaltungsreglement wird die Feststellung und die Erhebung dieser Abgaben festsetzen, die nach der Höhe des Gesellschaftskapitals berechnet werden kann. Das nämliche Reglement wird die Zeit, wo die Taxe bezahlt werden muß, so wie alle anderen zur Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes nothwendigen Maßregeln festsetzen. Art. 5. Jedes Zuwiderhandeln gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die des Verwaltungsreglements, welches zu ihrer Ausführung angefertigt werden wird, wird dem Art. 10 des Gesetzes vom 23. Juni 1857 gemäß bestraft. Das Eintreiben der Taxe auf diese Einkommen und die gerichtlichen Verfolgungen, zu denen sie Anlaß geben kann, finden in der nämlichen Weise Statt, wie in Sachen der Einregistrirung.

In dem Prozesse Dacosta gelangte am 28. bei verschlossenen Thüren ein ärztliches Gutachten zur Verlesung, welches dem Vernehmen nach keine sicheren Konklusionen über den in der Verhandlung zur Sprache gekommenen Punkt formulirt. Dann folgten die Plaidoyers und das Urtheil. Das Kriegsgericht erkannte den Angeklagten aller ihm zur Last gelegten Handlungen für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode. Dacosta nahm die Verkündigung des Urtheils mit vollkommener Gelassenheit auf und sagte nur zu seinem Vertheidiger, indem er ihm dankend die Hand schüttelte: „Nach Ihrem Plaidoyer hätte ich das wirklich nicht erwartet!"

Spanien.

Nachdem der Herzog v. Montpensier und seine Freunde sich ausgesprochen, fühlen sich auch die reinen Alfonsisten und echten Konservativen gedrängt, ihre Kundgebung preiszugeben, die sie für den Fall, daß die Fusionisten (Alfonsino-Montpensieristen) mit der ihrigen hervortreten würden, bereit gehalten hatten. Die beiden Seiten des Gegensatzes werden scharf hervorgekehrt, einmal die Zurückweisung der liberalen Velleitäten der Montpensieristen und dann die Ablehnung der Regentschaft des Herzogs. In einem Brief an die Königin Isabel II. und an Maria Christine — dies ist die Form des Gegenmanifest — wird von dem lebhaften Gefühl gesprochen, womit das spanische Volk bereits die Nothwendigkeit empfinde, die religiösen, moralischen und politischen Elemente wiederherzustellen, welche unter der glorreichen Regierung Ihrer Majestät Alle befriedigte. Nach drei tödtlichen Jahren der Miß-Regierung wenden sich alle Blicke nach dem einzigen Symbol, welches den Ordnungs- und Gerechtigkeitsdurst dieser unglücklichen Nation stillen kann. Nun in diesem Styl gehts weiter, bis das Schreiben glücklich bei Don Alfonso angelangt ist. Dann aber heißt es . . . „Wir könnten nicht zur Einsetzung einer Regentschaft beitragen, welche wir, so gut sie sein möchte, als eine Beeinträchtigung der Rechte ansehen müßten, die Don Alfonso mit dem Augenblick erlangte, da er volljährig würde, nach dem zur Zeit gültigen Verfassungsgesetz." Eine mittelalterliche historische Beweisführung zeigt, wie man Beispiele hat, daß die spanischen Jungen mit dem 14. Jahre reif genug seien, das Vaterland zu beglücken, und gipfelt in der Erklärung: „Wir können kein Entgegenkommen, keine Vermittelung, keinen Waffenstillstand annehmen in irgend einem Punkt, wodurch nicht jene Legitimität in ihrer absoluten Integrität unangetastet aufrecht erhalten würde. Wir werden also mit allen gesetzlichen Mitteln die Rechte Don Alfonso's de Burbon vertheidigen, ebenso gegen den verirrten Eifer der Freunde wie gegen den Widerstand von Gegnern jeder Art rc." Die Montpensieristen bestreiten, daß die Verfassung von 1845, welche einen Prinzen mit 14 Jahren für volljährig erklärt (die Verfassung von 1869 mit 18), die maßgebende sei. (Alfonso, geboren 28. November 1857).

Interessanten Mittheilungen über die Anschauungen, welchen man sich angesichts der neuesten Gestaltung der Dinge in Spanien am römischen Hofe hingiebt, begegnen wir in einer allem Anscheine nach aus den besten Quellen schöpfenden Meldung, welche der Mailänder Pungolo unterm 22. d. aus Rom bringt. Der betreffende Korrespondent sieht voraus, daß Zorilla am Ende und dies zum mindesten wegen der Eintreibung der Steuern oder bei Befriedigung der dringendsten finanziellen Bedürfnisse gezwungen sein wird, dem Könige die Verletzung des Statuts vorzuschlagen. Von Amadeus wird ihm dieselbe abschlägige Antwort werden, die Serrano erhielt. Doch wird der König, bevor ihm Zorilla seine Demission einreicht, eine Regierungskommission ernennen und sie einladen, eine Konstituante einzuberufen, in deren Hände er die Souveränetät zurücklegen wird, welche er von ihr erhielt. Hienach wird er sich einschiffen und Spanien sich selbst überlassen, ohne Verdruß, ohne Protest und mit einem einfachen Memorandum an Europa, worin er erklären wird, ohne einen anderen Ehrgeiz nach Madrid gegangen zu sein, als den, einem großen Volke Frieden und Wohlfahrt zu bringen; da ihm dies nicht gelungen und weiteren Widerstand für unnütz und gefährlich haltend, verzichtet er auf das Unternehmen und kehrt, getreu seinem Schwure und würdig der Traditionen seiner Dynastie, in seine Heimath zurück. Wenn man dieser Mittheilung noch die gegenwärtige Sprache der offiziösen italienischen Presse gegenüberhält, welche, nachdem sie früher Alles rosig, Alles günstig in Spanien gefunden, plötzlich ganz kleinmüthig geworden ist, so zeigt es sich wohl, daß man sich nunmehr auch am Hofe Viktor Emanuels nicht länger der Einsicht verschließt, König Amadeus habe in Spanien seine Rolle ausgespielt.

Italien.

Rom, 26 Juni. Der Kardinalvikar hat an den Präfekten der Stadt Rom einen Brief gerichtet, in welchem er denselben ermahnt, Mittel und Wege zu finden, um die humoristischen Journale abzuhalten, daß sie die Symbole des Katholizismus nicht länger in ihren Illustrationen dem Spotte und der Verachtung des Publikums preisgeben. Der Kardinalvikar bemerkt in den höflichsten Ausdrücken, daß eine katholische Regierung, abgesehen von aller Politik, diesen Mangel an Respekt vor den Symbolen der Religion nicht dulden dürfe.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Juli.

— Der kaiserliche Hofschauspieler Hr. Lesser aus Petersburg ist hier eingetroffen, um morgen ein sechsmaliges Gastspiel im Saisontheater zu beginnen. Hrn. Lesser geht ein bedeutender Ruf voraus und es ist gewiß sehr erwünscht, daß endlich einmal die Operette für eine Weile zu grassiren aufhört, um dem Drama Platz zu machen. Feinere Konversationslustspiele und einige von den launigen Kindern der Shakespeareschen Muse bilden das Repertoir des Lesserschen Gastspiels. Beginnen wird der Gast als „Bolz" in den „Journalisten."

— Zwei Direktoren der Kontinental- und deutschen Reichs-Eisenbahn-Baugesellschaft, die Herren Schultze und Poschmann, wurden hier heute Nachmittags in Angelegenheiten der Kreuzburg-Posener Bahn erwartet, deren Bau, wie bereits mitgetheilt, von jener Gesellschaft übernommen worden ist.

— **Warnung.** Es sind in neuester Zeit schwach eingesalzene Speckseiten aus Amerika über Bremen importirt und nach einer nachträglichen Räucherung in den Handel gebracht worden. Durch mikroskopische Untersuchung ist in denselben eine große Anzahl von Trichinen, welche theilweise noch in lebendem Zustande waren, nachgewiesen worden.

— **Das Wasserhebewerk** für Fort Winiary wurde am Sonnabend zum ersten Male in Thätigkeit gesetzt, und bewährten sich die mit einem Kostenaufwande von nur ca. 6000 Thlr. getroffenen Einrichtungen ganz vorzüglich. Die Anlage eines besonderen Wasserhebewerks für das Fort Winiary, war dadurch nothwendig geworden, daß die auf dem Fort befindlichen Pumpen vornehmlich in der heißen Jahreszeit die für eine so starke Besatzung erforderliche Wassermenge nicht zu liefern im Stande waren, man mußte oft das erforderliche Wasser anfahren lassen. Aus mancherlei, theils technischen, theils finanziellen Gründen war davon Abstand genommen worden, ein Rohr von der städtischen Wasserleitung nach dem Fort hinaufziehen zu lassen. Das Wasser für das nun mehr hergestellte besondere Wasserwerk auf Fort Winiary wird von Quellen entnommen, an denen die Abhänge der Kernwerks-Höhen sehr reich sind; sollten diese jedoch nicht das nöthige Wasserquantum liefern, so kann auch das Warthewasser verwendet werden. Aus dem Sammelbrunnen im Wallgraben vor dem Schillingsthor gelangt das Wasser zu den Pumpen, welche sich im Maschinenhause innerhalb der Enceinte, dicht beim Schillingsthor, befinden. Dieselben werden durch eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft getrieben, und gelang es bei der Probe am Sonnabend, das Bassin, welches sich auf dem Kernwerk befindet, in einer Stunde zu füllen. Erforderlichenfalls kann das Wasser auch in den dazu eingerichteter Kies- und Kohle-Filtern zuvor filtrirt werden. Das eiserne Bassin befindet sich in einem der fünf Flügel vom Reduit des Forts Winiary, hat eine Länge von 15, eine Breite von 1[illegible] und eine Tiefe von 4 Fuß, und ist durch bombenfeste Deckung gegen jede etwaige Beschädigung im Falle einer Belagerung gesichert. Hat das Wasser die nöthige Höhe im Bassin erreicht so fließt das Ueberschüssige durch ein Abfallrohr ab; außerdem wird dort aber noch ein sinnreicher selbstthätiger pneumatischer Klingelzug angebracht werden, welcher den Maschinisten am Schillingsthor sofort benachrichtigt, wenn das Bassin gefüllt ist. Von demselben gehen Röhrenleitungen nach Brunnen und einem Hydranten im Hofe des Kernwerks, so daß also das nöthige Wasserquantum auch im Falle eines Brandes stets vorhanden sein wird. Auch wird der im Maschinenhause befindliche Fieldsche Kessel es möglich machen, in kürzester Zeit den erforderlichen Dampf zum Betriebe der Pumpen zu liefern. Es wird nun wie verlautet, beabsichtigt, von dem Bassin auf dem Kernwerk weiter noch Röhren nach dem benachbarten Fort Hake (St. Adalbertsfort), nach der St. Adalberts-Kaserne (neben der Garnisonkirche), nach der Garnisonbäckerei, nach dem Proviant-Amt und nach der Kavallerie-Kaserne in der Magazinstr. zu legen, so daß alle diese Gebäude, statt bisher von der städtischen Wasserleitung, alsdann vom Fort Winiary her mit Wasser versehen werden.

— **Vom Typhus recurrens** sind in mehreren Destillationen unserer Stadt die dort beschäftigten Personen befallen worden; einige derselben liegen schwer darnieder, und der eine von ihnen ist bereits gestorben. Das ärztliche Gutachten läßt vermuthen, daß die Erkrankten durch Ansteckung von denjenigen Frühgästen, welche meistens die Nacht im Freien zubringen, und alsdann schon in früher Morgenstunde die Destillationen besuchen, infizirt worden sind.

— **Die beiden Treppen**, welche in der Wilhelms- und Mühlenstraße zur Bogdanka hinabführen, werden wahrscheinlich kassirt und durch Bohlenbelag geschlossen werden, da sie ganz überflüssig und für das Auge beleidigend sind, und überdies in der Dunkelheit als Schlupfwinkel für lüderliches Gesindel dienen.

— **In einem hiesigen Laden** an der Wasserstraße kaufte eine Frau vom Lande Sonntag Vormittags für den Preis von über 3 Thlr. ein seidenes Umschlagetuch, welches, soviel sie in dem dunklen Laden erkennen konnte, recht schön und ohne Tadel war. Zu Hause angelangt überzeugte sie sich jedoch, daß in dem Tuch eine große Anzahl von Löchern und schadhaften Stellen enthalten waren. Als sie nun am Montage dasselbe wieder in den Laden zurückbrachte, wurde die Annahme unter dem Vorgeben verweigert, sie habe die Löcher jedenfalls erst selbst hineingerissen. Es lehrt dieser Fall, daß man bei derartigen Käufen nicht vorsichtig genug sein kann, da nachher in den meisten Fällen weder auf polizeilichem noch auf gerichtlichem Wege ein günstiges Resultat zu erzielen ist.

— **Wegen Desertion** ist der Sekonde-Lieutenant Schmiedeck der See-Artillerie-Abtheilung aus Altforge (Kr. Czarnikau) durch bestätigtes kriegsgerichtliches Erkenntniß in contumaciam für einen Deserteur erklärt, und mit einer Geldbuße von 50 Thlr. bestraft worden; ebenso der Füsilier Ogorek vom 6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68, gebürtig zu Groß-Topola (Kr. Adelnau). Desertirt ist am 16. Juni d. J. der Kanonier Roll vom Niederschlesischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5 aus seiner Garnison Posen; und vom Arbeitsposten Fort Winiary am 13. Juni entwichen der Militär-Sträfling Harke, welcher zu einer 9monatlichen Festungsstrafe verurtheilt war.

— **Diebstähle.** Einem Reisenden wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe am Freitage ein blauer Sommer-Ueberzieher, und einem Dienstmädchen am alten Markt aus verschlossener Stube eine Anzahl von Kleidungsstücken gestohlen. Ein Landmann, welcher in den Pflanzungen am Glazis einen jungen Baum umgehauen, um sich einen Spatenstiel daraus zu machen, ist verhaftet worden.

— **Durch ein Bauern-Fuhrwerk** wurde Sonntag Abends auf der Dombrücke ein Briefträger umgerissen. Die sofort sich ansammelnde Menschenmenge nahm den Fuhrmann fest und brachte ihn zur Hauptwache, vor der sich alsbald eine große Menschenmenge ansammelte. Der Briefträger hat keinen Schaden erlitten.

— **Verhaftet** wurde hier am Sonntage ein junger Bursche, welcher wegen Diebstahls bereits vor drei Wochen inhaftirt, aber auf dem Transporte von Schrimm nach Kosten seinen Begleitern entsprungen war. Da er inzwischen noch der Brandstiftung verdächtig geworden, so wurde er am Montage geschlossen unter sicherer Bedeckung nach Kosten transportirt.

— **Todschlag.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist der Gehilfe eines Obstpächters bei seiner Wärterbude, ca. 1000 Schritt vom Dorfe Bolechowo (Kr. Posen) an der Posen-Bromberger Chaussee erschlagen worden, und zwar, wie man vermuthet im Handgemenge mit Strolchen, welche Kirschen von der seiner Aufsicht unterstellten Chaussee stehlen wollten. Dies ist um so wahrscheinlicher, da er vor kurzer Zeit gleichfalls dergleichen Diebe bei der That ertappt hatte. Zu verwundern ist übrigens, daß in dem Dorfe, welches über 20 Stellen zählt, kein Nachtwächter existirt.

(Beilage.)

— **Auf der Breslau-Posener Eisenbahn** sind mit dem 1. Juli d. J. folgende wichtige Veränderungen eingetreten. Der gemischte Zug, welcher bisher 8 Uhr 14 Min. Vormittags von hier nach Breslau ging, ist weggefallen, und an dessen Stelle ein Schnellzug getreten, welcher 11 Uhr 49 Min. Vormittags von hier nach Breslau abgeht und 1. 2. und 3. Wagenklasse befördert. Ebenso ist der gemischte Zug, welcher bisher 7 Uhr 20 Min. Abends von Breslau hier eintraf, weggefallen, und an dessen Stelle ein Schnellzug mit 1. 2. u. 3. Wagenklasse getreten, welcher hier 4 Uhr 49 Min. Nachmittags eintrifft. Der gemischte Zug, welcher bisher 7 Uhr 38 Min. Abends von hier abging, wird bereits 6 Uhr 29 Min. Abends abgelassen.

— **Märkisch-Posener Eisenbahn.** Der in der am 28. in Guben stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn zum Vortrag gekommene Geschäftsbericht wurde ohne weitere Diskussion genehmigt. In den Verwaltungsrath wurden Geheimer Rath Ambronn, Dr. Strousberg, Rittergutsbesitzer v. Tiedemann und Regierungsrath Reinhardt gewählt. Die bisherigen Revisoren wurden wiedergewählt.

— **Zu dem polnischen Theaterbau** an der Berlinerstr. war bekanntlich, wie bereits mitgetheilt, seitens des Polizeidirektoriums der Baukonsens verweigert worden, und hatte der Aufsichtsrath der Aktien-Gesellschaft zur Errichtung dieses Theaters gegen diese Entscheidung remonstrirt. Das Polizeidirektorium hat nun, wie verlautet, den ersten Bescheid aufrecht erhalten, und will den Baukonsens nur unter der Bedingung gewähren, daß jede Feuergefährlichkeit für die benachbarten Gebäude vermieden, und die Passage auf der Berlinerstraße durch Equipagen, welche vor der Durchfahrt zu dem Theater halten, nicht gehemmt werde; es soll vielmehr eine derartige Einrichtung getroffen werden, daß die Equipagen in den Vorhof vor dem Theater hineinfahren und von da auch wieder abfahren können.

— **Durch gute Bepflanzung** öffentlicher Wege und Kunststraßen mit Obstbäumen haben sich i. J. 1871 nach einer Bekanntmachung der k. Regierung ausgezeichnet: im Kreise Bomst der Bürgermeister Faust in Kiebel, Bürgermeister Seidel in Kopnitz, die Dorfgemeinde Karpitzko und der Schulze Rüdiger daselbst, der Wirth Janik in Kielkowo; im Kreise Fraustadt: der Bürgermeister Kaliski in Schwetzkau, und die Stadtverordneten Menzel und Dehnke in Schlichtingsheim; im Kreise Wreschen: der Rittergutsbesitzer Treppmacher in Wulka; im Kreise Schroda: der Rittergutsbesitzer v. Stablewski auf Slachcin; im Kreise Schildberg: der Gutsbesitzer Oswiecimski zu Morawie; im Kreise Samter: der Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski aus Pozarowo; im Kreise Krotoschin: der Rittergutsbesitzer Borrmann auf Lipowiec; im Kreise Birnbaum: der Eigenthümer Stankiewicz in Blesen.

— **Personalveränderungen** bei den Justizbehörden im Bezirk des k. Appellationsgerichts zu Posen: beim Kreisgericht in Kempen ist der Kreisgerichts-Sekretär Müller mit Pension in den Ruhestand versetzt, und der Kreisgerichts-Sekretär Zitzlaff aus dem Justiz-Subalterndienste entlassen; beim Kreisgerichte in Kosten dem Kreisgerichts-Direktor Black die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste bewilligt; beim Kreisgerichte in Rawicz der Kreisgerichtsrath und Abtheilungsdirigent Wehmer in Gostyn zum Direktor des Kreisgerichts in Gostyn ernannt; beim Kreisgerichte in Wreschen: der Kreisrichter Agte von Grätz in gleicher Eigenschaft hierher versetzt; der Gerichts-Assessor Dr. Kreutzer in Breslau als Hilfsrichter hierher kommittirt.

— **Wegen Verlassens** des deutschen Reichsgebietes, um sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, ist vom k. Kreisgerichte in Samter gegen 100 Personen die Untersuchung eröffnet worden.

— **Besitzveränderung.** Das den Herren Gebr. Stranz gehörige Rittergut Chwalibogowo im wreschener Kreise ist in den Besitz des Herrn Josef v. Keszycki für den Preis von 140,000 Thaler übergegangen.

— **Zur Zuschüttung des Grabens** von der Weidenstraße ab, wo er den Fluthgraben und den Karmelitergraben aufnimmt, bis zur Warthe ist jetzt ein Entwurf durch den damit beauftragten kgl. Feldmesser Hrn. Mayer fertig ausgearbeitet. Danach wird durch die Verwandlung jenes stagnirenden Gewässers in eine kanalisirte Straße nicht nur der Werth der angrenzenden Grundstücke, welche zu beiden Seiten über 750 Meter Baufront gewinnen, bedeutend steigen; auch die ganze dortige Gegend wird sich insofern dabei heben, als sie dadurch aus ihrer bisherigen Abgelegenheit in nähere Verbindung mit der übrigen Stadt tritt. Noch mehr wird dieser Vortheil durch gesteigerte Frequenz erhöht werden, wenn gleichzeitig eine zweite Brücke über die Warthe in jener Gegend zur Ausführung kommt, wie solches bereits von den maßgebenden Behörden beabsichtigt wird.

○ **Meseritz,** 29. Juni. [Jesuitenmission.] Bereits 8 Tage verweilen Jesuiten hier und halten täglich mehrere Predigten, deren Inhalt sich im Wesentlichen um die dringende Mahnung dreht, treu an dem Glauben der Mutterkirche festzuhalten. Damit wird die Aufforderung zur Buße, zur Ablegung eines reumüthigen und umfassenden Sündenbekenntnisses verbunden. Eine ungeheure Menschenmenge aus mehrmaligem Umkreise ist Tag für Tag hier versammelt. Gestern Abend um 8 Uhr traf der Weihbischof aus Posen zur Firmelung, von Bentschen kommend, ein. Der Zufluß der Menschenmenge war daher am darauf folgenden Tage, am Sonnabend, noch bei Weitem größer. Indeß schon heut, Sonntag, verließ der Weihbischof unsere Stadt und begab sich zurück nach Bentschen. Einer der Jesuiten konnte sich nicht enthalten, gegen das heutzutage leider so moderne aber höchst verderbliche Zeitungslesen zu eifern, der Zeitungen, welche oft die heiligen Gebräuche der Religion zum Gegenstande des Hohnes und des Spottes machen. Es sei eine Thorheit, solche Blätter mit seinem Gelde zu unterstützen.

+ **Paradies,** 29. Juni. [Seminar.] In der am 11. und 12. Juni c. im Seminar zu Paradies stattgefundenen Aufnahme-Prüfung wurden von 42 geprüften Aspiranten 26 als Zöglinge in das Seminar aufgenommen. Die Entlassungsprüfung, welche vom 21. bis zum 23. dauerte, bestanden von 13 Prüflingen 12. Die Anstalt wird im neuen Schuljahr, mit Einschluß von 15 Präparanden und 12 Waisenknaben im Ganzen 110 Zöglinge zählen.

‡ **Raschkow,** 29. Juni. [Feuer. Körperverletzung. Schul-Revision. Masern.] Vor etlichen Tagen brannte auf der Probstei in S. der Schafstall und die Scheune nieder, ohne daß bis heute der Thäter ermittelt werden konnte; man hat einen umherziehenden Bettler in Verdacht. Bei dem Brande waren 13 Spritzen in Thätigkeit. — Am verflossenen Sonntag geriethen zwei Arbeiter in R. in Streit, wobei der eine neun lebensgefährliche Stichwunden mit dem Messer erhielt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Sache ist bereits der Königl. Staatsanwaltschaft übergeben. — In unserer nächsten Umgebung revidirte Hr. Regierungsrath Seligo aus Posen die katholischen Schulen in Pogrzybow, Koryta und Ligotta. — Eine große Anzahl Kinder liegt hier an den Masern darnieder.

—r. **Wollstein,** 30. Juni. [Einführung. Vorschußverein.] Der hiesige Pfarramtsverweser Möllinger wurde heut als Pastor der hiesigen evangelischen Parochie in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Superintendenten Herrn Fischer aus Grätz unter Assistenz der beiden Herren Pastoren Bürger aus Rakwitz und Lang Heinrich aus Schwenten in sein Amt eingeführt resp. verpflichtet. — Gemäß dem in der gestern stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins durch den Rendanten Herrn Kämmerer Krause erstatteten Rechenschaftsbericht beträgt die Einnahme seit Beginn des laufenden Jahres rund 30,396 Thlr. und die Ausgabe 29325 Thlr. und es verblieb demnach ein Kassenbestand von 1071 Thlr. Es beläuft sich zur Zeit der Reservefond des Vereins auf 748 Thlr., das Guthaben der Mitglieder auf 21,286 Thlr., die Zinsenmasse auf 1711 Thlr. und die aufgenommenen Darlehne auf 18,860 Thlr., in Summa 42,605 Thlr. Die außenstehenden Forderungen betragen 41,534 Thlr., mithin der oben angegebene Bestand von 1071 Thlr.

H. **Chodziesen,** 28. Juni. [Telegraphenstation. Filiale. Agentur. Dampfsägemühle.] Wir meldeten jüngst, daß nach einer Verfügung der Telegraphendirektion zu Stettin unsere Telegraphenstation am 1. Juli in Betrieb gesetzt werden solle. Da indeß der Bau der Leitung von Schneidemühl hierher sich etwas verzögert, (die Anlage ist gegenwärtig bis ¼ Meile vor unserer Stadt gediehen) so ist der Termin der Eröffnung unseres Telegraphenbüreaus auf den 15. Juli verschoben worden. — In diesen Tagen hat der Buchdruckereibesitzer Eichstädt in Schneidemühl die hiesige durch die Uebersiedelung des Buchdruckereibesitzers Schwantes nach Schrimm verwaiste Offizin käuflich erworben und errichtet hier eine Filiale seines schneidemühler Geschäfts. — Von den vielen Geldbeleihungsinstituten ist hier nur die preußische Boden-Kredit-Gesellschaft durch eine Agentur vertreten, die ein ziemlich belangreiches Geschäft machen soll. — Seit Jahren ist hier eine Sägemühle in der „Stadtmühle" hauptsächlich für Berlin beschäftigt. Der Mühlenbesitzer R. hat in diesem Frühjahr seine Sägemühle mit einem Vollgatter versehen und auf Dampfbetrieb eingerichtet. Auch die andern größeren Industrie-Etablissements erfreuen sich wegen der gesteigerten Nachfrage eines bedeutend lebhafteren Betriebes.

▱ **Inowraclaw,** 27. Juni. [Diebstahl. Melioration. Handwerkerverein. Prämie. Tollwuth.] In vergangener Nacht wurde in der hiesigen Krzewinskischen Konditorei ein frecher Diebstahl verübt. Die Diebe drangen, nachdem sie eine Fensterscheibe eingedrückt, in das Verkaufslokal, in welchem noch eine Lampe brannte. Obgleich in dem Lokal ein Lehrling auf dem Sopha schlief, machten sich die Eindringlinge doch daran, einen Schreibsekretär zu erbrechen und aus diesem etwa 50 Thlr. zu nehmen. Aus der Tonbank nahmen sie eine goldene Uhr nebst Kette. Nachdem die Diebe sich mit einigen Kisten Zigarren einigen Flaschen Liqueur u. s. w. versehen hatten, verließen sie auf demselben Wege das Lokal, auf dem sie gekommen waren. Das Lokal war übrigens eines Gastes wegen, der im Nebenzimmer auf dem Sopha schlief, noch gar nicht geschlossen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, eine Spur der Diebe zu entdecken. — Schon zu wiederholten Malen sind Versuche gemacht worden, durch Regulirung des Wasserlaufs der Smyrnia eine Melioration der benachbarten Ländereien herbeizuführen. Diese Versuche scheiterten früher an dem Mangel an Einigkeit unter den interessirten Grundbesitzern. In Folge der bedeutenden Wasserniederschläge der letzten Jahre hat sich aber das Bedürfniß dieser Melioration von Neuem so erheblich fühlbar gemacht, daß nunmehr unter der großen Mehrzahl der Betheiligten ein Uebereinkommen zu Stande gebracht werden konnte, nach welchem die Bildung einer Entwässerungsgenossenschaft in nächster Aussicht steht. An den Vortheilen dieser Entwässerungsanlage werden die ausgedehnten Brüche von Seiborze, Topolla, Wybranowo, Liszkowskawola, Czyste und die abwärts an der Smyrnia bis zu ihrer Mündung in die Netze bei Dzwierzchno belegenen Wiesen, Aecker und Bruchflächen Antheil haben. — Gestern hatte der hiesige deutsche Handwerkerverein ein Sommervergnügen auf den Schützenplatz, an das sich am Abend ein Tanzvergnügen in Rehefelds Hotel schloß. Von den Jungfrauen der Stadt ist dem Verein eine prachtvolle Fahne geschenkt, worden die auf einer Seite die Embleme des Handwerkerstandes mit der Umschrift: „Arbeit macht frei", auf der andern Seite das Stadtwappen (schwebender Adler zwischen zwei Thürmen) mit der Umschrift „Von den Jungfrauen Inowraclaws" trägt. — Eine Prämie bis zu 100 Thlrn. sichert der hiesige Landrath dem Entdecker eines Brandstifters zu, der am 13. März cr. die Windmühle des Grundbesitzers Franz Switalski in Parchanie Abbau angezündet hat. — In Zalinowo ist unter den Hunden die Tollwuth ausgebrochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Telegraphenordnung.** Die heut in Kraft tretende Telegrappenordnung für das Deutsche Reich, welche am 21. Juni vollzogen worden ist, ist jetzt in einem besonderen Abdruck in der königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker) hierselbst erschienen. Die neue Telegraphenordnung enthält gegenüber derjenigen vom Dezember 1868 und den dazu später erlassenen ergänzenden Bestimmungen für den internen Verkehr, bezw. für den Verkehr innerhalb des deutschen Reiches die nachstehenden wesentlichen Abänderungen: 1) die Rekommandation resp. die theilweise Rekommandation mittels Unterstreichens fällt fort und sind dagegen Depeschen mit bezahlter Kollektion mit einem Zuschlage von der Hälfte der Gebühr für die eigentliche Depesche zulässig; 2) Porto für Weiterbeförderung von Depeschen mittels der Post wird fernerhin auch im internen Verkehr nicht mehr erhoben, es findet vielmehr die Postbeförderung allgemein ohne Kosten für den Aufgeber und Adressaten statt; 3) die Kosten für Weiterbeförderung per Expressen können im Verkehr innerhalb des deutschen Reiches bei allen Depeschen durch den Aufgeber oder durch den Adressaten entrichtet werden

** **Die in Bremen** mit dem 1. Juli d. J. in Wirksamkeit tretende Kommandite der Preußischen Bank wird nach einer Bekanntmachung des Handelsministers die nachfolgenden Geschäfte betreiben: 1. Die Diskontirung von Wechseln auf Bremen, Berlin und andere Plätze, an welchen sich Comptoire, Kommanditen und Agenturen der Preußischen Bank mit Kasseneinrichtung befinden. 2. Den Ankauf von Wechseln auf München, Augsburg und andere bairische Bankplätze, Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zittau, von fremden Börsenplätzen auf London, Amsterdam, Brüssel und andere belgische Bankplätze; 3. die Ertheilung von Darlehnen gegen Unterpfand von edlen Metallen und inländischen Staats-, kommunalständischen und anderen öffentlichen, auf jeden Inhaber lautenden Papieren. 4. Die Annahme von Geldsummen zur Auszahlung bei der Hauptbank und deren Filialanstalten, sowie die Auszahlung anderwärts zur Erhebung in Bremen eingezahlter Beträge. 5. Die Besorgung des An- und Verkaufs von öffentlichen Papieren für Rechnung öffentlicher Behörden und Anstalten. 6 Die Annahme von Wechseln und sonstigen zahlbaren Effekten zur Einziehung. Der Geschäftsbezirk der Bank-Kommandite umfaßt das Gebiet der freien Stadt Bremen.

Vermischtes.

⌒ **Breslau,** den 1. Juli [Ober-Bürgermeisterwahl Stadtbaurath. Wohnungsmangel. Neuer Droschkentarif. Vom Schlachtviehmarkt. Aus dem zoologischen Garten. Bäckergesellenstrike. Aus ultramontanen Kreisen. Graf Oriolla.] Am 8. d. Mts. findet unsere Ober-Bürgermeisterwahl statt. Auf der Liste sind nur drei Kandidaten stehen geblieben und zwar der Geh. Regierungsrath Bartsch, der Präsident des Abgeordnetenhauses von Forckenbeck und der Stadtrath Zelle. — Von der Wahl eines zweiten städtischen Bauraths ist Abstand genommen worden, dagegen hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die Reorganisation der Bauverwaltung in die Hand zu nehmen und den Bau-Inspektoren eine angemessenere und umfassendere Stellung einzuräumen als dies bisher der Fall gewesen. Zunächst soll diese Reorganisation mit der Wahl noch eines Bau-Inspektors eingeleitet werden. — Heut und Morgen haben wir den Johanni-Umzug und dürfte es sich bei demselben leider herausstellen, daß unser bisheriger Wohnungsmangel zu einer vollständigen Wohnungsnoth herangewachsen ist. Alle Versuche, die Lust zum Bau von Mittelwohnungen anzufachen, mißlingen und die Vereine, welche sich zu diesem Zwecke gebildet, haben sich konstituirt, Statuten entworfen, aber sonst noch nichts Weiteres zu Stande gebracht. Ein hiesiger Bauunternehmer hat der Stadt den Vorschlag gemacht, ihm einen Theil der vor dem Schweidnitzer Thor gelegenen zu einer Parkanlage bestimmten sogen. Teichacker, sowie eine größere Parzelle des der Stadtkommune gehörigen Terrains am Rechten Oderufer-Bahnhofe pachtweise zu überlassen, woagegen er, resp. ein Konsortium die Verpflichtung übernehmen will, diese Grundflächen mit entsprechenden, kleinere Wohnungen enthaltenden Häusern zu besetzen, mit der Maßgabe, daß diese Häuser nach 50 bis 70 Jahren kostenfrei in das Eigenthum der Stadt übergehen. Wir haben bis jetzt nicht gehört, daß der Magistrat und die Stadtverordneten diese Proposition in nähere Erwägung gezogen haben. Auch die Baulust in unserer Villenstadt ist keine so rege als nach den Anfängen zu hoffen war; bis jetzt sind 4 Villen in Angriff genommen worden. — Heut und in den nächsten Tagen erfolgt die Verlegung des hier garnisonirenden 1. Schlesischen Kürassier-Regiments nach der neu erbauten Reiterkaserne bei Kleinburg und damit zugleich die Uebergabe der von dem Kaufmann Schottländer erkauften bisher fiskalischen Grundstücke. — Seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums ist für das hiesige Droschkenwesen ein neuer Tarif herausgegeben, welcher mit dem 1. August in Wirksamkeit treten soll, danach sind einzelne Ermäßigungen besonders für Fahrten nach der Zeit und auf weitere Entfernungen ins Auge gefaßt, dagegen aber auch mehrere Erhöhungen der bisherigen Fahrsätze eingeführt resp. in Aussicht genommen. So soll z. B. das seither übliche Fahrgeld für eine Person, von 3 Sgr., jetzt nur noch für den durch den Stadtgraben und die Oder umschlossenen Theil der inneren Stadt gültig sein, wogegen jede Fahrt darüber hinaus mit 5 Silbergroschen bezahlt werden soll. Am Sonnabend hatten dieserhalb die Droschken-Besitzer eine Versammlung ausgeschrieben, welche von etwa 250 Personen besucht war. In derselben erklärten die Anwesenden sich mit dem neuen Tarife nicht einverstanden und beschlossen dem Polizeipräsidium die Annahme der von den Droschkenbesitzern früher schon aufgestellten Taxe zu empfehlen, event. die jetzige bestehen zu lassen. — Am Donnerstag hat die Aktien-Gesellschaft „Breslauer Schlachtviehmarkt" ihre Generalversammlung abgehalten und ersehen wir aus dem Geschäftsbericht, daß im Vorjahre 6318 Ochsen, 7263 Kühe, 21,689 Kälber, 73,794 Hammel und 38,710 Schweine aufgetrieben worden sind. Gegen das Vorjahr mehr 232 Ochsen, 240 Kühe und 1941 Schweine, dagegen weniger 1083 Kälber und 5049 Hammel. Der von dem Grafen Schaffgotsch auf Warmbrunn dem zoologischen Garten zum Geschenk gemachte Yakstier ist von Halle am Freitag eingetroffen, hat aber durch die Reise etwas gelitten. Einige Tage sorgsamer Pflege werden die Transportunbequemlichkeiten wohl bald vergessen machen. Auch ein Hr. v. Tschirsky auf Driesen hat dem Garten geschenkweise zwei seltene Thierexemplare überwiesen. — Unsere Bäckergesellenstrike geht seinem Ende entgegen und ist bis auf einzelne bedauernswerthe Exzesse der Gesellen untereinander ziemlich harmlos verlaufen und auf dem Wege der Vereinbarung beglichen worden. — Aus Glatz wird gemeldet, daß dort der religiöse Fanatismus in Folge der vielen Missionen sich überaus bemerkbar mache. Namentlich hat sich den Gemüthern der Frauen eine große Aufregung bemächtigt und sollen dieserhalb kürzlich erst mehrere Frauen in einer Heilanstalt haben untergebracht werden müssen. Dagegen scheint sich in Oberschlesien der Altkatholizismus immer mehr auszubreiten und sind in Nicolai und Pleß am 28. und 30. v. Mts. von dem Priester Kaminski aus Kattowitz Vorträge gehalten worden. — In Schweidnitz findet den 11. d. M. die Wahl eines Landtagsabgeordneten statt und ist seitens der Ultramontanen der Graf von Oriolla auf Kuchendorf als Kandidat aufgestellt worden. Die „Schlesische Volkszeitung" erklärt den Herrn Grafen für einen durchaus zuverlässigen Mann.

* **Eduard Maria Oettinger** ist seinen jahrelangen schweren Leiden erlegen, am 26. d. M. in den ersten Morgenstunden hat der Tod den 64jährigen Greis dahingerafft. Oettinger wurde am 19. November 1808 zu Breslau geboren, besuchte eine Privatlehranstalt zu Breslau und das Gymnasium zu Maria-Magdalena, ging aber wegen Mangel an Mitteln zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, wo er sich der Journalistik widmete. 1829 unternahm er in Berlin die Herausgabe des humoristisch-satyrischen Witzblattes „Eulenspiegel", wandte sich wegen der herrschenden Preßbeschränkungen nach München und gründete hier ein sarkastisches Tageblatt „Das schwarze Gespenst". Bald wurde er jedoch aus München verwiesen, ging nach Berlin und führte hier den neu begründeten „Eulenspiegel" bis zum Jahre 1831 fort, worauf Oettinger, ohne sich als Herausgeber zu nennen, den „Figaro" setzte, der bis 1835 bestand. Von 1836 bis 1838 redigirte er in Hamburg den „Argus" und ging dann nach Wien. Hier wie auch bald darauf in München ausgewiesen, lebte er zuerst in der Schweiz, dann in Stuttgart und Mainz, bis er seit Juli 1839 zu Mannheim den „Deutschen Postillon" mit der „Stafette" redigirte und am 1. August 1839 die „Allgemeine Gasthofszeitung" begann. Hierauf wandte er sich nach Leipzig, wo er seit 1841—51 den „Charivari" und 1843 bis 1849 den „Narrenalmanach" herausgab. Seit 1852 lebte er in Paris, von wo er 1853 nach Brüssel übersiedelte. Später nahm er seinen Wohnsitz in Dresden und in der Nähe dieser Stadt, in einem kleinen Landhäuschen, in dem der kranke Oettinger die liebevollste Pflege seitens seiner Familie genoß, hat ihn nun der Tod ereilt.

* **Ein ostpreußischer Räuberhauptmann,** mit Namen Schettulat, treibt im Heydekruger Kreise sein romantisches Wesen. Ein zweiter „Fra Diavolo" weiß er mit seiner Tenorstimme zierliche Romanzen zu singen," so meldet die „K. Hart. Z." Nach dem Signalement ist Schettulat in Ederkehmen geboren, 31 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, von gesunder Gesichtsfarbe und kräftiger Gestalt, spricht deutsch und littauisch, wechselt vielfach die Kleidung, ist meist fein gekleidet, soll auf braunen Glacéehandschuhen häufig einen goldenen Siegelring tragen. Unsere berliner Kriminalpolizei ist dem Herrn von der freien Hand auf Requisition der dortigen Behörden auf den Fersen.

* **Zum Reinigen von Uhren** ließ sich W. Tompson in den Vereinigten Staaten eine Methode patentiren, welche nach der D. Ind.-Ztg. darin besteht, daß man das Uhrwerk in gereinigte Naphtha oder eine ähnliche flüchtige Flüssigkeit taucht und dann erwärmter Luft aussetzt. Man nimmt zunächst das Werk aus seinem Gehäuse und, wenn die Uhr mit einem Staubdeckel versehen ist, auch diesen weg, damit die Flüssigkeit frei durch das Uhrwerk zirkuliren kann. Hierauf faßt man das Werk mit einem geeigneten Instrument, taucht es in die Flüssigkeit und dreht oder quirlt es in der letzteren. Dabei schlemmt die Naphtha, indem sie durch das Werk strömt, den Staub und altes Oel weg. Nach dieser Operation, welche wenige Minuten in Anspruch nimmt, bringt man das Uhrwerk in erwärmte Luft von höherer Temperatur als die der umgebenden Luft. Die Verdunstung der Flüssigkeit geht, nachdem das Werk aus derselben herausgenommen ist, so rasch vor sich, daß die Feuchtigkeit der Luft, trotz der Anwendung künstlicher Wärme, sich auf ihm kondensirt. Von dieser höheren Temperatur läßt man die Uhr sich allmählich bis auf die Temperatur der umgebenden Luft abkühlen. Zum Schluß giebt man den Zapfen und sonstigen der Reibung ausgesetzten Theilen das übliche Oel. Die ganze Prozedur nimmt nicht mehr als 6 bis 8 Minuten in Anspruch. Der Erfolg ist in jeder Hinsicht befriedigend, während die Kosten im Vergleich mit dem gewöhnlichen Reinigungsverfahren kaum nennenswerth sind. Die einzelnen Theile sind durch Auseinandernehmen und Behandlung mit der Bürste nicht reiner und glänzender herzustellen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum.

Eingesandt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Durch die Eröffnung der Posen-Bromberger Eisenbahn ist auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe ein solch starker Personen-Verkehr entstanden, daß die dort befindlichen wenigen Beamten, trotz der größten Aufopferung, nicht mehr im Stande sind den Andrang der Reisenden in der gehörigen Zeit zu überwältigen. Da fast zu gleicher Zeit mit wenigen Minuten Pause die Hauptzüge nach allen drei Richtungen abgelassen werden, der Billet-Verkauf aber zu gleicher Zeit für alle drei Züge stattfinden muß, weil nur ein Verkaufsfenster vorhanden, so ist das Publikum genöthigt, sich Viertelstunden lang unter Hunderten von Reisenden herumzudrängen, um endlich nach vieler Mühe ein Billet zu erhalten, was für Damen oft eine reine Unmöglichkeit ist.

Ebenso müssen die ankommenden Reisenden auf die Ausgabe ihres Reisegepäcks so lange warten, bis das Gepäck für die Abreisenden in den bestimmten Train verladen, weil der eine Beamte und die wenigen Gepäckträger der Gepäck-Expedition nicht im Stande sind, beides zu gleicher Zeit zu bewerkstelligen. Durch diese Verzögerung ist der Reisende nicht im Stande sich eine Droschke zu besorgen und ist oft genöthigt im strömenden Regen den weiten Weg zu Fuß nach der Stadt zurückzulegen.

Das Publikum ist wohl berechtigt um Abhülfe dieser Uebelstände die betreffende Direktion zu ersuchen, da das Entgegenkommen auf Gegenseitigkeit beruht. L.

△ Das ausführliche Programm zur Geucke'schen Extrafahrt nach dem Rhein, Straßburg und der Schweiz ist nunmehr, lt. heutiger Anzeige, erschienen. Es bietet dieses Unternehmen eine ungewöhnlich vortheilhafte Reisegelegenheit, die namentlich im Kreise der wanderlustigen Touristen die eifrigste Besprechung findet. Auch Geschäfts- und Badereisende werden sie nicht unbeachtet lassen. Das Programm (30 S. Text) ist äußerst instruktiv und sei hiermit Allen als Führer zu einer billigen Reise in die herrlichen Gegenden des Rheins und der Schweiz empfohlen.

Posen, den 24. Juni 1872.

Submission zur Lieferung von Montirungsstücken für Landbriefträger.

Die Lieferung der für etwa 500 Landbriefträger der Provinz Posen erforderlichen Montirungsstücke, aus Mütze, Beinkleid, Dienstrock und Paletot bestehend, soll vom 1. Januar 1873 ab an den Mindestfordernden anderweit verdungen werden.

Qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zur Theilnahme an der Submission eingeladen und um Abgabe versiegelter Offerten

bis zum 20. August d. J.

mit dem Bemerken ersucht, daß die Lieferungs-Bedingungen im Bureau der unterzeichneten Ober-Post-Direktion eingesehen werden können.

Die Offerten sind mit der Bezeichnung „Submission für die Uebernahme der Lieferung von Montirungsstücken für Landbriefträger" zu versehen und an die unterzeichnete Ober-Postdirektion frankirt einzusenden.

Kaiserliche Ober-Post-Direktion.

Handels-Register.

Die Ostdeutsche Bank zu Posen hat für ihre in Posen unter der Firma Ostdeutsche Bank bestehende und im Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts unter Nr. 180 eingetragene Aktien-Gesellschaft dem **Isidor Selmar Löwe** zu Posen in der Weise Prokura ertheilt, daß derselbe zur Mitzeichnung der Firma der Ostdeutschen Bank per procura nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes, berechtigt ist.

Dies ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 152 eingetragen.

Posen, den 26. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register

Die Ostdeutsche Produktenbank zu Posen hat für ihre in Posen unter der Firma „Ostdeutsche Produktenbank" bestehende und im Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts unter Nr. 189 eingetragene Aktiengesellschaft, dem Buchhalter **Karl Friedrich Wilhelm Müller** zu Posen in der Weise Prokura ertheilt, daß derselbe zur Mitzeichnung der Firma der Ostdeutschen Produkten-Bank per procura nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes berechtigt ist.

Dies ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 153 eingetragen.

Posen, den 26. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	334,350.
Noten der Preußischen Bank u. Kassen-Anweisungen	Thlr.	6,750.
Wechsel	-	1,533,570.
Lombard-Bestände	-	533,620.
Effekten	-	36,350.
Grundstück und diverse Forderungen	-	94,230.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	1,000,000.
Forderungen von Korrespondenten	-	5,310.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	-	291,520.

Posen, den 30. Juni 1872.

Die Direktion.
Hill.

Przegląd miesięczny Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	334,350	Tal.
Banknoty pruskie i bilety kassowe	6,750	-
Weksle	1,533,570	-
Remanenta Lombardu	533,620	-
Efekta	36,350	-
Kamienica i rozmaite pretensye	94,230	-

Passiva.

Noty w obiegu będące	1,000,000	Tal.
Pretensye od Korrespondentów	5,310	-
Depozyta z 2miesięcznem wypowiedzeniem	291,520	-

Poznań, 30. Czerwca 1872.

Dyrekcya.
Hill.

Bekanntmachung

betreffend die Ausreichung der nächsten Folge von Kupons und Talons zu neuen Posener Pfandbriefen.

Die den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Juli 1872 bis 1. Juli 1877 umfassende Folge von Kupons und Talons zu den von uns emittirten neuen Posener Pfandbriefen wird von unserer Kasse hierselbst

vom 1. August 1872 ab

ausgereicht werden.

Der gedachten Kasse sind zu diesem Behuf die bei der früheren Folge befindlichen Talons (ohne Pfandbriefe) mit einem aus einem ganzen Bogen bestehenden Verzeichniß entweder persönlich oder durch frankirte Briefe mit der Post zuzustellen. Das Verzeichniß muß in beiden Fällen ersichtlich machen:

a. die vollständige und deutlich geschriebene Adresse des Einreichenden,
b. die Talons, geordnet nach den Pfandbriefs-Serien (I. II. III. V. VI. VII. VIII. nnd IX.) und innerhalb einer jeden Serie nach den laufenden Nummern die Pfandbriefe, alsdann aber deren Summa nach Stückzahl.

Erfolgt die Einreichung persönlich, was nur Vormittags von 9 bis 1 Uhr an den Wochentagen zulässig ist, so ist das Verzeichniß in zwei Exemplaren vorzulegen, wovon der Einreichende das eine mit einer Quittung der Kasse über die Talons zurückerhält. Die Abholung der neuen Kupons und Talons ist demnächst an dem in der Quittung angegebenen Vormittage gegen Rückgabe der letztereu zu bewirken, indem eine sofortige Ausantwortung nicht möglich ist.

Erfolgt die Einreichung mit der Post, so ist das nur einfach erforderliche Verzeichniß zugleich mit einer Quittung über den Emfang der betreffenden Stückzahl neuer Kuponsbogen für den Zeitraum vom 1. Juli 1872 bis 1. Juli 1877 und Talons zu versehen und die Uebersendung der Kupons und Talons findet alsdann an einem der nächstfolgenden Tage, mittelst bloßer Couverts, unfrankirt und unter Deklaration des Geldbetrages aller Kupons mit der Post statt.

Die Nachweisung fehlender oder die Ergänzung mangelhafter Verzeichnisse würde Seitens unserer Kasse portopflichtig erfordert werdeu müssen.

Formulare zu solchen Verzeichnissen für Hiesige und auswärts Wohnende sind entweder bei unserer Kasse oder bei unseren General-Agenten, den Herren Banquiers **Hirschfeld & Wolff in Berlin und hier am Orte** unentgeldlich in Empfang zu nehmen.

Außerdem haben sich die genannten Herren General-Agenten auch zur **unentgeldlichen** Beschaffung dieser neuen Kupons-Folge mit Talons bereit erklärt, weshalb wir denjenigen Pfandbriefs-Inhabern, welche davon Gebrauch machen wollen, anheimgeben, ihre Talons den Herren **Hirschfeld & Wolff in Berlin und hier** zu übergeben oder portofrei zu übersenden.

Posen, den 18. April 1872.

Königl. Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung fügen wir zur gefälligen Beachtung des interessirenden Publikums noch hinzu, daß Verzeichniß-Formulare und neue Kupons-Folge mit Talons nicht blos durch unsere Häuser in Berlin und Posen **unentgeldlich** zu erhalten sind, sondern auch durch folgende Bankhäuser:

in **Breslau** die Herren **Oppenheim & Schweitzer,**
in **Bromberg** die Herren **Albert Arons,**
in **Glogau** die **Commandite d. Schlesischen Bankvereins,**
in **Stettin** den Herrn **S. Abel jun.,**
in **Dresden** die Herren **George Meusel & Comp.**
in **Goerlitz** die **Communalständische Bank für die Preuss. Oberlausitz,**
in **Hirschberg** den Herrn **David Cassel.**

Hirschfeld & Wolff,

General-Agenten der neuen Posener Landschaft.

Markt-Anzeige.
Kurz- und Posamentir-Waaren sehr billig.

Besonders empfehlen den geehrten Herrschaften: Prinzeß-Viktorianähnadeln mit langem Goldöhr 25 Stück 1½ Sgr. 100 St. 5 Sgr., 12 Dtzd. feine Haken und Oesen 1½ Sgr., 25 sortirte Stopfnadeln 1½ Sgr., Schablonenkasten, Inhalt: Farbe, Napf, Pinsel, Lanzette, Zahlen u. Alphabet nur 6 Sgr., Hemdenknöpfe das Dtzd. von 6 Pf. an, 3 Pack feine Haarnadeln 1 Sgr., Haubenbänder, Häkellitzen, Rollgarn, Eisen- u. Maschinengarn. Schnürbänder in großer Auswahl und noch viel in das Fach einschlagende Artikel zu Fabrikpreisen. Mein Stand ist auf dem Markt an der Breslauerstr. u. an der Firma kenntlich.

G. Junker aus Berlin.

Kraehahn's Hôtel
jetzt
J. Posner.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich obiges Hôtel mit dem heutigen Tage übernommen, dasselbe den jetzigen Ansprüchen gemäß eingerichtet und empfehle daher solches aufs Angelegentlichste. Für gute Küche und Getränke werde stets Sorge tragen.

Schroda, den 2. Juli 1872.

Jacob Posner.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Quecks. Dir. ***Harmuth,*** Berlin, Prinzenstr. 62.

Von einer sehr **alten bestfundirten deutschen**

Lebensversicherungs-Gesellschaft

wird für Posen unter günstigen Bedingungen ein zuverlässiger und thätiger **Vertreter gesucht**. Vorhandener Versicherungsbestand, nicht unerheblich, kann übergeben werden. Franco-Offerten unter R H 919 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin.

Deutsche Hypotheken-Bank
(Actien-Gesellschaft) zu Berlin.
Privilegirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. April d. J.

Wir haben mit dem heutigen Tage unsere Geschäfte begonnen.

Zu unserem Geschäftskreis gehört vornehmlich die Gewährung von kündbaren und unkündbaren Darlehen auf Liegenschaften und Gebäude, der Erwerb und die Beleihung hypothekarischer Forderungen, die Vermittelung jeder Art hypothekarischer Geschäfte, Annahme von Depositen und Vermittelung aller Arten von Bankgeschäften.

Für die Provinz Posen haben wir der

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co. in Posen

die Vermittelung unserer Geschäfte übertragen.

Berlin, den 15. Juni 1872.

Die Direction.
Bertheim. Abegg.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung erklären wir uns zur Annahme von Darlehns-Anträgen, unter Zugrundelegung einer 4½ oder 5prozentigen Verzinsung, sowie zu jeder ferneren Auskunft bereit. — Agenten werden in den Provinzial-Städten angestellt.

Posen, den 1. Juli 1872.

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.
Comtoir: Friedrichsstraße Nr. 33 b.

Das ausführl. **Programm** zu meiner

Extrafahrt n. d. Rhein, Strassburg u. d. Schweiz

(20. Juli) ist zu beziehen: Ausg. A. 2½ Ngr., Ausg. B. mit 1 Karte des Rheinlaufs oder der Schweiz 5 Ngr. Franco gegen franco durch Ed. Geucke **Dresden**, Stangens Reisebüreau **Berlin**, C. Rieses Reisebureau **Berlin**, die General-Agentur **Gr. Glogau**, Poststraße 1 und C. Hellendall **Breslau**.

Fahrpreise außergewöhnlich billig. Billetgiltigkeit 4 Wochen.

Für die geehrten Theilnehmer von Stationen der Berlin-Stettin und Berlin-Anhalter Bahn besondere Vortheile!

Speditions-Bureau von Eduard Geucke, Dresden.

Kleiderstoffe aller Art, dicht und klar, **Seidenzeuge, fertige Roben, Jupons, Umhänge, Long-Châles, Sammet-, seidene** und **Cachemir-Paletots** und **Tuniques etc.** werden wegen der Mitte Juli stattfindenden Inventur zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen abgegeben.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Ein erfahrener, gebildeter und solider Landwirth im besten Mannesalter, der auch der polnischen Sprache mächtig und kautionsfähig sucht Anstellung als

Gutsverwalter oder Rechnungsführer.

Adresse Rob. Rodberti, Posen, Kl. Gerberstr. 9 im Nebenhause 1 Tr.

Eine junge deutsche Mutter wünscht ihren Sohn wenn möglich für immer in fremde Hände zu geben, da sie nicht will, daß das Kind verderben soll.

Adressen bitte unter Chiffer L. A. 75 an die Expd. d. Posener Ztg. zu richten.



Frister & Rossmann's
neue
Familien-Nähmaschine



für Hausgebrauch die vorzüglichste in eleganter solider Ausführung mit kompleten Apparaten und Verschlußkasten zu 36 Thaler. Preis-Courante und Nähunterricht gratis. Verpackung frei. Mehrjährige Garantie.

Jede F & R Maschine ist mit der Fabrikfirma „Frister & Roßmann" nebst Fabrikmarke und neuestem F & R Gestell (Modell 1870) versehen.

Lager in Posen bei den alleinigen Vertretern
Gebr. Jacobi, Markt 77.

Mit königl. kaiserl. Ministerial-Approbation.



Vor Fälschung wird gewarnt!

Aus der Bonbons-Fabrik des

Hoflieferanten Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

Preis-Medaille, Paris 1867.
Preis Medaille, Paris 1855.
Ehren-Medaille der National-Akademie 1860.
Ehrenvolle Erwähnung 1857.

Auf Grund vieler ärztlicher Zeugnisse sind die seit 30 Jahren rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brustbonbons**, aus den vorzüglichsten Kräutern und Wurzeln bereitet, als probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten, Heiserkeit in den ersten Zeiten der Katarrhe, selbst gegen Halsweh und sogenanntes Fallen des Zäpfchens unbedingt zu empfehlen. Mit ihrer lindernden, reizstillenden Wirkung verbinden sie einen angenehm aromatischen Geschmack und verbannen durch einen Zusatz von magenstärkenden Species die sonst bei den meisten Caramellen üblichen magen- und appetitverderbenden Nachwehen.

In **gelben**, versiegelten Paqueten à 4 Sgr. vorräthig

in **Posen** bei ***A. Cichowicz*** und bei ***L. Kletschoff,***
„ **Adelnau** bei Apoth. ***A. F. Matthies,***
„ **Bentschen** bei ***Eduard Fischer,***
„ **Birnbaum** bei ***L. Stargardt,***
„ **Fraustadt** bei ***A. Günther,***
„ **Gnesen** bei Cond. ***Th Madeyski*** und bei ***Louis Citron,***
„ **Golancz** bei ***P. Stan,***
„ **Janowiec** bei ***F. W. Jensch,***
„ **Kosten** bei ***W. Feldmann,***
„ **Kröben** bei Apoth. ***Ed. Galzel,***
„ **Lissa** bei ***J. K. v. Pulialycki,***
„ **Meseritz** bei Cond. ***H. Reichert,***
„ **Mogilno** bei ***Leop. Wrzeszinski,***
„ **Neutomysl** bei ***Alex. Maennel,***

in **Ostrowo** bei ***E. Friboes*** und bei ***O. Zakobielski,***
„ **Pinne** bei ***J. A. Borchardt,***
„ **Rawicz** bei Cond. ***Gudenz Wwe.,***
„ **Rogasen** bei ***Louis Zerenze,***
„ **Ryczywol** b. Apoth. ***H. Blankenheim,*** Apoth z. Pelikan,
„ **Schneidemühl** bei ***Rud. Arndt,***
„ **Schroda** bei ***Fischel Baum,***
„ **Schwersenz** bei ***Michaelis Badt,***
„ **Schwerin** bei ***A. Jastrow's Wwe,***
„ **Trzemeszno** ***Isidor Mendel,***
„ **Witkowo** bei ***Jacob Berne,***
„ **Zerkow** bei ***L. Brinn*** und bei Apoth. ***Kuntner.***

Gesucht

Eschen- und Ahornstämme

oder auch **Bohlen** in größeren Parthien für Winterlieferung.

Offerten bez. ***V. D. 508*** befördert die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Frankfurt a. M.**

Die (Augsburger)

Allgemeine Zeitung

kostet in ganz Deutschland und Oesterreich, täglich franco unter Kreuzband geliefert, **pr. Monat Einen Thaler.** Bestellungen an die Expedition in Augsburg.

Southdown-Böcke, Englische Schweine

verkauft das

Dom. Theresienstein
bei **Krotoschin.**

Roßhaar-Stoff

bester Qualität, recht billig offerirt

Joachim Bendix.

Dom. **Izdebno** b. Rozowo sucht regelmäßige **Abnehmer f. Butter.** Das Kilo kostet pro Sommerhalbjahr 16 Sgr. und pro Winterhalbjahr 20 Sgr

Feinsten fetten **Matjes-Hering** (Junifisch) empfingen per Eilzug

W. F. Meyer & Co.

Pr. Lott.-Loose 1. Kl.

Orig. u. Antth., Letztere das ¼ 4 Thlr, ⅛ 2 Thlr., $^1/_{16}$ 1 Thlr., $^1/_{32}$ ½ Thlr. vers. das älteste und vom Glück oft begünstigte Lott.-Compt. von **Schereck**, Berlin, Breite Str. 10.

Zur 1. Kl. **Preuß. Lotterie** versendet Antheilloose ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr. $^1/_{16}$ 1 Thlr., $^1/_{32}$ 15 Sgr **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14.

Kellereien zum Milchgeschäft, Bierdepot etc. sind Breslauerstraße 20 zu vermiethen.

Gr. Ritterstraße 7, Hinterhause, 3. Stock, ist ein möbl. Zimmer für ein auch zwei Herren sofort bei **Schöne** zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 13

ist ein Laden mit angrenzender Wohnung und im ersten Stock zwei große Wohnungen vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wohnungen und Laden sind zu vermiethen Markt 60, zu erfragen bei **J. Schönfeld.**

Ein Comtoir Breitestraße 15 ist zu vermiethen. Näheres daselbst bei **M. Kaul.**

Es wird ein anständiges **evangel. Mädchen** zur Unterstützung der Hausfrau gesucht, die zugleich nähen, etwas schneidern und kochen kann. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling, der Buchbinder werden will, kann sich melden bei

C. W. Kohlschütter,
Breslauerstr. 3.

Zu der in **nächster Zeit** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,

deren Hauptgewinn **15 000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Eine geübte **Maschinennähterin** findet dauernde Beschäftigung St. Martin 16, im Hofe **rechts.**

In meinem Delikatessen-, Südfrucht- und Kolonial-Waarengeschäft findet ein junger Mann aus anständiger Familie unter günstigen Bedingungen sofort als **Lehrling** eine Stelle.

Julius Schottländer in Bromberg.

Eine

tüchtige Direktrice,

der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Putz- und Weißwaarengeschäft per 1. Septbr. unter günstigen Bedingungen gesucht. Gef. Offerten L. B **Glogau.**

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen wird für mein Produktengeschäft gesucht.

Philipp Werner.

Eine **geübte**

Maschinennähterin

findet **sofort dauernde** Beschäftigung bei

E. Lisecka,
Friedrichsstraße 33a.

Ein Hausknecht,

welcher gute Zeugnisse hat, findet sofort Stellung bei

D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 22.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei

Adolph Latz,
Wilhelmsplatz 10.

Eine gut empfohlene Musiklehrerin wünscht in od. außer dem Hause noch einige Stunden zu übernehmen. Näh. in d. Exp. d. Blattes.

Ein **Büreaugehilfe** sucht Stellung Näheres beim Kaufmann **Plagwitz**, Schützenstr. 22.

Ein junger Mann der das Gymnasium bis Ober-Sekunda inkl. besucht hat, der poln und deutschen Sprache mächtig, wünscht in einer Bank oder einem großen Geschäft als **Volontair** beschäftigt zu werden.

Posen. post. rest. Lit. AOD.

Ein **Primaner** wünscht während der Ferien noch einige Stunden zu ertheilen. Auskunft ertheilt die **Schlesinger**sche Buchhandlung, Wilhelmstr. 9.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer. „**Titania**" Capt. G. Ziemke.

Abfahrt von

Kopenhagen jeden Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr,

Stettin jeden Mittwoch u. Sonnabend Nachmittags 2 Uhr.

Hin- und Retourbillets (4 Wochen Gültigkeit) I. Cajüte 8 Thlr., II. Cajüte 6 Thlr., Deckplatz 3 Thlr.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Lotterie-Loose $^1/_1$, ½, ¼ (Orig.), ⅛ 2 Th., $^1/_{16}$ 1 Th., $^1/_{32}$ 15 Sg. vers **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Nicht zu übersehen!

An mehrere Herrn Eltern **mit Galle.**

Dieselben dürfen sicher sein, daß von jetzt ab in die Wolkowitz'sche Konditorei resp. Bierkokal nur **gezogene** Bengel mitgebracht werden. Mehrere Herrn Eltern **ohne Galle**, wundern sich jedoch, daß den Herrn Eltern **mit Galle**, darüber **die Galle** noch nicht übergelaufen ist, daß trotz des Verbots, die mit in das Lokal gebrachten, von den Besitzern geduldeten Hunde, die sich unter den Tischen der anwesenden Gäste oftmals **herumgebissen**, von **denen** dann **die** Herrn Eltern **ohne Galle, die Flöhe** derselben, die sie in das Lokal nicht mitgebracht, — **genöthigt** waren, dieselben **geduldig** und ohne Galle mit nach Hause zu tragen. Dies den betreffenden Herrn Eltern **mit Galle**, zur Erwiderung von mehreren Herrn Eltern **ohne Galle.**

Wer gute, freundliche, anständige und gemüthliche Aufnahme finden will, der begebe sich nur in die Janickische Konditorei in Milosław, denn da bekömmt man schmackhaften Kaffee, herzerquickendes Eis, eine Portion Schelt- und Schimpfwörter, Stöße, Püffe und zuletzt noch Prügel, mit den Schlußworten: Bei dem jüdischen Rabbiner gibt es Eis, der sitzt aber auf dem Thurme.

Schroda, den 30. Juni 1872.

Pinkus Kasper.

Auf dem Wege vom Wilhelmsplatz nach dem Kanonenplatz und der kleinen Gerberstraße ist gestern Abend ein goldenes **Album** mit 6 Bildern verloren worden. Der Finder erhält gegen Rückgabe desselben **zwei Thaler Belohnung** in der Annoncen-Expedition von **Kaufmann & Palme.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Kadisch,
Wolff Reinsch.

Poln. Lissa. Rogasen.

Saison-Theater.

Dienstag, den 2. Juli. Zweites Auftreten des berühmten Prestidigitateurs Prof. Mr. Herrmann im Gebiete der geheimen ägyptischen Magie (ohne jegliche Apparate). Dazu: Der Weg durchs Fenster. Lustspiel in 1 Akt von Scribe.

Lise Pomme — Frl. Kroschar a. Gast.

Mittwoch, den 3. Juli. Erstes Gastspiel des kaiserl. russ. Hofschauspielers Herrn Stanislaus Lesser. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Conrad Bolz — Herr Lesser.

Volksgarten-Theater.

Heute: Dienende Geister. — Ein Stündchen auf Wilhelmshöhe. — Ein gebildeter Hausknecht 2c.

Eisbeine — immer noch Eisbeine heute Dienstag den 2. d. bei ***Volkmann***, Jesuitenstr. 11.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 2. Juli 1872.

Fonds. Pos. 3½% Pfandbr 94½ B., do. 4% neue do. 92½ B., 92⅝ bz. do. Rentenbr. 95 B., do. Provinz.-Bankaktien 115 B., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94 G., do. 4% Stadtoblig. II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91 G, preuß. 4proz. Staatsanl. 96½ G, 4½-proz. do. —, Nordd. Bundesanl. 100½ G., Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 83 G. ausländ. do. 99⅞ G., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 113 B, do. neue Emission 105 B., Ostdeutsche Bankaktien 105½ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 49½. pr Juli 49½, Juli-August 47¾, August-Sept. 47¾, Sept.-Okt. 47¾ -47⅝, Herbst 47¾—47⅝, Okt.-Nov 47⅝.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 65,000 Liter. Kündigungspreis 23⅞. (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles) pr. Juli 23⅞, August 23⅞, Sept. 22⅛, Oktober 19½, Nov. 17⅝, Dez. 17⅝.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 2. Juli. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 94½
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 94½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91
dito 5proz. Stadtoblig. 100
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 95½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97½

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 58½
dito Silberrente 65⅛-65 bz.
dito Loose von 1860 94½
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Rumän. Eisenb.-Oblig 46
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93½
Poln. Liquid.-Pfandbr. —
Türk. 1865 5proz. Anl. 52
dito 1869 6proz. Anleihe 62
Türkische Loose 169

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 131½
dito Bank 126
dito Produkten-Handelsbank —
dito Wechsler-Bank 115
Breslauer Diskontobank 127
dito Wechslerbank —
Kwilecki, Bank f. Landw. 120
Tellus-Aktien —
Meininger Kreditbank —
Oesterr. Kredit 200½ excl.
Ostdeutsche Bank 105½
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 94½
Pos. Provinzial-Bank 114
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46
Bergisch-Märkische 139
Berlin-Görlitzer St.-Akt. —
Böhmische Westbahn 115
Brest-Grajewo —
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 94
Köln-Mindener 182
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110
Halle-Sorau-Guben —
dito Stammprior. —
Hannover-Altenbecken 74
Kronprinz-Rudolphsbahn —
Lüttich-Limburg 34½ Gd.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58½ bz.
dito Stamm-Prior. 82 bz.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 209½ excl.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 124½ Br. ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47
Rechte Oderuferbahn —
Reichenberg-Pardubitz 82
Rhein-Nahe 44
Schweizer Union 29
dito Westbahn 50½
Stargard-Posen 100

Prämienschlüsse: —

SS [Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen:** flau eröffnend, schließt fester. Gekündigt 75 Wispel. Kündigungspreis 49½. (pr. 1000 Kilog.) pr. Juli 49½ G., Juli August 47¾ bz. u. G., August-Sept. 47¾ Br. u. Gd. Sept.-Okt. 47¾ ½—⅝ bz. u. G., Okt.-Nov. 47⅝ G., 48 B. Nov.-Dez. 47⅝ G

Spiritus: matter. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 23⅞. (pr. 10,000 Liter pCt.) pr. Juli 23 7/12—23⅞ bz. u. G., August 23⅞ bz u. G., Sept 22⅛ bz. u. G., Okt. 19½ bz. u. G., Nov und Dezbr. im Verbande 17⅞ bz. u. G., April-Mai 18⅛ G., 18½ B.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Juli. Wind: NW Barometer: 28³. Thermometer: 16° +. Witterung: schön. — Die Stimmung für **Roggen** war an heutigem Markte zwar matt von Hause aus, doch die Verkäufer hielten lange Zeit fest an ihren unveränderten Forderungen und erst nach vielem Widerstreben hat man zu einigen weiteren Konzessionen sich verstanden. Der Terminhandel ist leidlich rege gewesen und auch das Effektivgeschäft zeigte etwas mehr Leben, doch nur für bessere Sorten zeigten sich Reflektanten. Gekündigt 45,000 Ctr. Kündigungspreis 48¾ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** billiger, aber lebhaft. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 6½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** ohne wesentliche Aenderung und wenig belebt. — **Hafer** loko unverändert, Termine geschäftslos Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 46½ Rt per 1000 Kilgr. — **Rüböl** anfänglich höher bezahlt, ermattete unter reichlichem Angebot. Gekündigt 1300 Ctr. Kündigungspreis 23¼ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** hat wenig Beachtung genossen, wurde etwas billiger verkauft, schließt jedoch fest. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 72—84 Rt. nach Qual., per diesen Monat 80¾ ½ ¾ bz. Juli-August 77—76¾—77 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 73⅛—72¾—73 bz., Okt.-Nov. 72—71¾ bz — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 47—54½ Rt. nach Qual. gef., geringer 47—¾ besserer 48—49½ ab Boden bz., 48—½ ab Kahn bz., guter 50½ ab Boden, per diesen Monat 49½—48⅝-49 bz., Juli-August 48½—½ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 49½—¾ bz., Okt.-Nov. 49¼-⅜ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große 44—58 Rt. nach Qual gef, kleine —. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—49½ Rt. nach Qual., ostpreuß. 41—43, pommerscher 45—47½, mit Geruch behaft westpreuß 42 ab Bahn bz, per dies. Monat 46 bz, Juli-August 46 bz., Sept.-Okt. 44 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 50—56 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—49 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. —. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 25½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 23⅛—½ bz, Juli-August do., Sept.-Okt 24½ 5/12 - ⅛ bz, Okt.-Nov. 24½—1/12 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 13 Rt B., per diesen Monat 12½ Rt., Sept.-Okt. 12¾ Rt., Okt.-Nov. 13 Rt, Nov.-Dez. 13 1/12 Rt. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 24 Rt. 24 Sgr. bz, ab Speicher 24 Rt. 23 Sgr bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 24 Rt. 16—17—19 Sgr. bz., Juli-August 24 Rt 14—12—17 Sgr. bz., August-Sept. 23 Rt 13—19 Sgr bz., Sept.-Okt. 20 Rt 9—14 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 20—22 Sgr. bz, Nov.-Dez 18 Rt. 4—10 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11½—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10½—10 Rt., Roggenmehl Nr. 0 7 11/12—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7¼ 7½ Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. B., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt 7—6 Sgr. bz., Juli-August do., August Sept. 7 Rt. 7½ Sgr. bz. Sept. Okt. 7 Rt. 9—8 Sgr. bz., Okt-Nov. 7 Rt 8 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 1. Juli **An der Börse** [Amtlicher Bericht.] Wetter: veränderlich. + 16° R. Barometer 28. 2. Wind: NW. — **Weizen** wenig verändert, p 2000 Pfd loko gelber geringer 67—73 Rt., besserer u. feiner 74—80 Rt., Juli 78½—79—78¾ bz, Juli-August 77¾, 78½, 88 bz u. B., Sept.-Okt 74—74½—74 bz. u. B. — **Roggen** wenig verändert p. 2000 Pfd. loko inländ. 47—51 Rt., russ. 46—48 Rt., Juli u Juli-August 45⅝—48 Rt. bz, Aug.-Sept. 48½—¾ bz., Sept.-Okt. 49—49½ bz. — **Sommergetreide** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. 100—104 Rt bz, Sept.-Okt 105½—107½ Rt. bz. — **Rüböl** höher bezahlt, p. 200 Pfd. loko 23¾ B. 23½ bz. Sept.-Okt. 23¾ ¾, ⅚ 24 bz. u. B., Okt.-Nov. 24 bz. — **Spiritus** fest, und höher, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24 5/12 Rt. nom., Juli 24½, 7/24, ⅓ ½ bz., Juli-August 24½—11/24 bz., Aug.-Sept. 23⅞ G., Sept.-Okt. 20⅞ B u. G., Okt.-Novbr. 18⅞ bz. — **Angemeldet:** 17,000 Ctr. Roggen, 50,000 Liter Spiritus. — **Regulirungspreise:** Weizen 78¾ Rt., Roggen 47⅞ Rt., Spiritus 24⅜ Rt. (Ostf.-Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

S **Berlin,** 1. Juli. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2171 Stück **Hornvieh**, 4698 Stück **Schweine**, 31,355 Stück **Schafe**, 913 Stück **Kälber**. — Der Markt verlief im Allgemeinen nicht so sehr angeregt obgleich er aber auch keineswegs träge verlief. Die ersten Tage des Quartalmonats konsumiren nie viel, da die hohen Miethszahlungen viele Konsumenten zu vorläufigen Einschränkungen veranlassen. Auch ist die heiße Witterung dem Fleischkonsum nicht günstig. — Von **Hornvieh** wurden vorzügliche Thiere von Exporteuren und Großschlächtern gern genommen und ohne Preisreduktionen bezahlt. Mittelwaare konnte die früheren Preise nicht behaupten und wurde trotzdem nicht geräumt. Primawaare erzielte 17—19 Thlr. mittel 13—15 Thlr. ordinäre 10 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Bei **Schweinen** waren die Einwirkungen der Jahreszeit noch mehr zu beobachten, da der Lokalkonsum mehr als je zurück blieb Beste fette Kernwaare wurde mit 17—17½ Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt und dennoch konnten die Bestände lange nicht geräumt werden. Von Hammeln wurden schwere Thiere leicht verkauft und behaupteten gut die Preise. Geringe Qualitäten zeigten sich gut verkäuflich. Kälber wurden bereits gestern und heut zu Anfang des Marktes lebhaft gekauft, als das Bedürfniß gedeckt, ermattete die Tendenz. Preise blieben leidlich fest.

Woll-Berichte.

Stralsund, 25. Juni. Auf den am 14. und 15. d. Mts. hier abgehaltenen Wollmarkt sind 6847 Ztr. Wolle gebracht und auch sämmtlich verkauft worden. Das größte Quantum ist zu 63 bis 68 Thlr. pro Zentner verkauft. Der höchste Preis war 70 bis 71 Thlr., der niedrigste 50 bis 60 Thlr. Das Schurgewicht war etwas reichlicher als das im verflossenen Jahre.

Breslau, 28. Juni. Die nach Schluß der Märkte gewöhnlich stattfindende flaue Zeit hat diesmal im **Wollhandel** nicht ihre Herrschaft ausgeübt. Vielmehr bereiten sich alle Interessenten mit vielen Erwartungen für die neue Campagne vor, und was namentlich die Händler anbelangt, so sorgen dieselben vorläufig mehr für die Vergrößerung, als die Verminderung ihrer Bestände. In Folge dessen haben dieselben nicht nur bedeutende Zufuhren aus den Nachbarprovinzen herangezogen, sondern kaufen sie auch Alles, was irgendwie Preiswürdiges am Platze vorkommt, mit großer Entschlossenheit auf, in der nicht unbegründeten Erwartung, in Kurzem wesentlich höhere Preise dafür zu erzielen. Zugleich haben sich die Preise am hiesigen Platze schon jetzt um etwa 3 Thaler höher gestellt als im Markt.

(Börsen-Zeitung)

Breslau, 28. Juni. (Orig.-Ber.) Früher als sonst beginnt die Nachfrage in Wolle sich wieder einzustellen, und begünstigt durch die Tendenz der meisten deutschen Märkte, sowie die stetige Haltung der Londoner Auktion, beginnt auch hier das Geschäft sich wieder zu beleben. Einstweilen haben wir hauptsächlich über Platzgeschäfte zu berichten, da die fremde Kundschaft ihre Rundreise nach den Märkten kaum beendet und mit Uebernahme oder Sichtung der gekauften Wollen beschäftigt ist. Dagegen sind die hiesigen Zwischenhändler sehr thätig und kaufen alle vorkommenden preiswürdigen Partien auf, so daß wohl gegen 800 Ztr. auf diese Weise die Inhaber gewechselt haben. Die gezahlten Preise waren ca. 3 Thlr. höher als im hiesigen Markte. (B. u. H.-Z.)

Koblenz, 28. Juni. Der diesjährige Wollmarkt, welcher gestern zu Ende ging, war um 65 Zentner schwächer befahren, als der vorjährige, und war im Allgemeinen vorzugsweise die mittelfeine Wolle vertreten. Die ganze Anfuhr betrug 662 Zentner. Die feine Wolle wurde mit 18, 18½ Sgr., in einzelnen Partieen auch mit 19 Sgr., die mittelfeine auch mit 16, 17 u. 17½ Sgr. besser bezahlt.

Frankfurt a. M. Aus Frankreich und Belgien sind bereits Käufer zu unserm Erstlingswollmarkt eingetroffen und erwartet man, daß derselbe sehr befriedigend ausfällt Für hessische und sämmtliche süddeutsche Wollen zeigt sich schon jetzt sehr viel Begehr. („Börs.-Ztg.")

Frankfurt a. M., 29. Juni. Zu dem bevorstehenden Wollmarkte sind bis jetzt 3—4000 Ztr. zugeführt, man rechnet aber im Ganzen auf eine Zufuhr von 5000 Ztr.

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Juli 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl	Unversteuert, Sgr	Versteuert, Thl	Versteuert, Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl	Unversteuert, Sgr	Versteuert, Thl	Versteuert, Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	11	Futter-Mehl	1	26	1	26
" " " 2.	5	26	6	27	Kleie	1	20	1	20
" " " 3.	4	—	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	26	1	26	" " 3.	5	26	6	9
Kleie	1	8	1	8	" " 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	4	15	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
" " " 2.	3	24	4	1	" " 2.	4	10	4	23
" " " 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	2	20	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	20	3	27	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	2	28	3	3					

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Neueste Depeschen.

Königsberg, 2. Juli. Der Pfarradministrator Stolinski in Riesenburg ist des Militärseelsorgeramts durch das Bezirkskommando auf Befehl des Kriegsministers enthoben worden. Die Katholiken der Wehlauer Garnison erklärten sich für den Altkatholizismus.

Versailles, 1. Juli. Nationalversammlung. Bei der Vorlage des deutsch-französischen Vertrages erklärte der Minister des Auswärtigen, daß in Folge des Vertrages die Befreiung des Territoriums nur noch von dem Erfolge der Anleihe abhänge. Beiderseits sei anerkannt, daß die allmälige Abzahlung und die Gebietsräumung mit einander Schritt halten mußte. Die Landesbefreiung sei also eine Finanzfrage. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß die Ardennen noch vor dem Frühjahr 1873 geräumt sein würden, die dritte Milliarde würde in Folge von Verabredungen mit der Bank wahrscheinlich Anfang 1874 bezahlt und das Territorium ganz geräumt werden. Dies hängt ab von der Macht des Kredits, von der Ordnung der Finanzen, von der politischen Weisheit und dem Frieden Europas, von der Mäßigungspolitik aller Kabinette, der Herstellung der Ruhe und Ordnung in Frankreich, der Wiederaufnahme der Arbeit, der Rückkehr des allgemeinen Wohlstandes, der Solidität des Kredits. Das Vertrauen des In- und Auslandes in die französische Regierung verschafft uns die Ueberzeugung von der günstigen Aufbringung der Anleihe. Die Welt wird in den opferfreudigen Bemühungen Frankreichs einen Beweis des friedlichen Geistes Frankreichs erblicken, den auch Deutschland gezeigt hat. Die Friedensversicherung war der Hauptgegenstand der Mission des Wiederaufbaues, die Frankreich Ihnen anvertraute. Durch die Annahme der gegenwärtigen Vorlage werden Sie den Frieden befestigen und unsere Unabhängigkeit sichern. Der Minister beantragt den Dringlichkeitsbeschluß über die Vorlage. Die Versammlung nimmt den Antrag an und verweist die Vorlage an das Bureau zur sofortigen Prüfung.

Versailles, 2. Juli. Nationalversammlung. Thiers erklärte, in der morgigen Sitzung beweisen zu wollen, daß die Rohstoffsteuer sofort 42 Millionen und baldigst noch weitere 60 Millionen abwerfe. Heute sei nur die Handelsumsatzsteuer zu berathen, die er für unausführbar erkläre. Rouher spricht die Ansicht aus, daß die bestehenden Handelsverträge vollständig die Rohstoffsteuer ausschließen. Thiers, Rouhers Ansicht bekämpfend, hebt hervor, daß die Handelsverträge Frankreich seiner fiskalischen Freiheit beraubt hätten. Dagegen erklärt Rouher, die Verantwortlichkeit für alle Handelsverträge zu übernehmen, er glaube, dem Lande einen Dienst zu leisten, wenn er die Verträge heute noch vertheidige.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.